

Die Schwalbe

Band XIII – Mai/Juni 1969 – Heft 17/18

Herausgeber: Schwalbe V. v. P./Schriftleitung: P. Kniest, 5144 Wegberg, Tüschensbroicher Str.82

Alle Einsendungen an Dr. Werner Speckmann, 47 Hamm, Lisenkamp 4, Ruf: 02381/29 481 oder an die Sachbearbeiter:

Hans-Dieter Leiß, 5400 Koblenz, Baedekerstraße 15/17 (Zweizüger)
 Bernhard Schauer, 5270 Gummersbach, Franz-Schubert-Straße 1 (Drei- und Mehrzüger)
 Theodor Steudel, 8016 Feldkirchen bei München, Danziger Straße 4 (Märchenschach)
 Dr. Karl Fabel, 8031 Eichenau bei München, Bergstraße 3 (Mathematisches und Retro)
 Hans-Dieter Weichert, 6000 Frankfurt a. M., Schweizer Straße 92 (Studien)
 Friedrich Burchard, 5930 Hüttental-Weidenau, Hans-Holbein-Straße 1 (Lösungen und Liste)
 Kassenwart: Dr. Leopold Jüptner, 4700 Hamm i. W., Geibelstraße 11.
 Zahlungen auf das Postscheckkonto der SCHWALBE V.v.P. Hamburg 94717 oder Konto-Nr. 9505
 bei der Sparkasse der Stadt Hamm - Bezugspreis jährlich DM 15,-; Einzelhefte 0,10 DM/Seite.

Dr. Werner Speckmann, Hamm:

Entscheid zum 143. Thematurnier der SCHWALBE (Superbauer – Turnier)

Der von mir in der „Schwalbe“ 1967 Seite 179ff aus der Taufe gehobene Superbauer hat in diesem Turnier gezeigt, was in ihm steckt. Namentlich die Preisaufgaben dürften seine vielseitige Verwendbarkeit überzeugend dartun und den Nachweis erbringen, daß mit ihm eigenartige Effekte zu erzielen sind. Als Theodor Steudel bei der Besprechung des Buches „A Guide to Fairy Chess“ von A.S.M. Dickens in der „Schwalbe“ 1968 Seite 28 beanstandete, daß in diesem Buch das Taxi (eine scherzhafte Variation des Bauern von Dr. Karl Fabel) fehlte, der noch gänzlich unerprobte Superbauer aber berücksichtigt sei, hatte letzterer in der Tat auf dieser Welt nur erst einige zaghafte Schritte unternommen. Aber ich muß Theodor Steudel dennoch entgegenhalten, daß der Superbauer einer Legitimation durch praktische Verwendbarkeit gar nicht bedurfte. Diese Legitimation leitet sich vielmehr einfach schon daraus her, daß er im Verhältnis zu dem Normal-Bauern als Feldfigur dessen Erweiterung zu einer Linienfigur darstellt und damit zwischen beiden dieselbe Beziehung besteht wie zwischen Wesir und Turm, Fers und Läufer, Springer und Nachtreiter sowie König und Dame; auch wenn mit dem Superbauern weiter nichts anzufangen wäre, würde er also schon aus Gründen des Systems (weil sonst der Bauer als einziger orthodoxer Stein kein entsprechendes Pendant aufwiese) daseinsberechtigt sein. Doch ist es natürlich weit angenehmer, auch seine praktische Bedeutsamkeit dartun zu können.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen nun zu unserem Thematurnier:

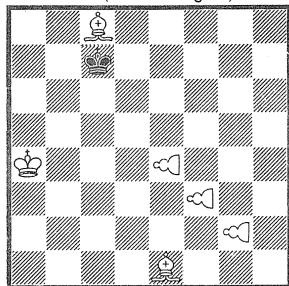
Es gingen 101 Aufgaben ein. Davon wurden 5 (59, 80 – 82, 98) zurückgezogen.

Wegen Inkorrektheiten schieden 28 (womit nicht gesagt ist, daß nicht auch andere nicht berücksichtigte Aufgaben Inkorrektheiten aufweisen können), als unthematisch eine weitere aus.

Von den verbleibenden 67 Problemen erschienen mir 22 einer Auszeichnung würdig. Bei der Aufstellung der Rangordnung stand ich nun vor einer heiklen Aufgabe. Es waren ja Aufgaben jeder Art – „prthpodoxe“ jeder Zügezahl, Märchenschach aller Richtungen und auch mit sonstigen Märchenfiguren – zugelassen, und hier läuft eine Abwägung leicht auf Willkür hinaus. Da es mir auch wenig sinnvoll erschien, eine Untergliederung in verschiedene Abteilungen vorzunehmen, habe ich mich dazu entschlossen, einfach wie folgt zu verfahren: Ich habe die Aufgaben nach dem Wert, den ich ihnen zuspreche, in Gruppen eingeteilt, wobei für mich für die Aufteilung der künstlerische Wert der Darstellung allgemein und speziell maßgebend war, welche interessanten Momente jeweils dem Superbauern abgewonnen worden waren. In die erste Gruppe ordnete ich diejenigen ein, die unter diesem Gesichtspunkt eines Preises, in die zweite und dritte diejenigen, die danach einer ehrenden Erwähnung bzw. eines Lobes würdig erschienen. So kam ich (ohne weitere Unterteilung) auf 7 Preise, 8 ehrende Erwähnungen und 7 Lobe.

(1) Norbert Ringeltaube

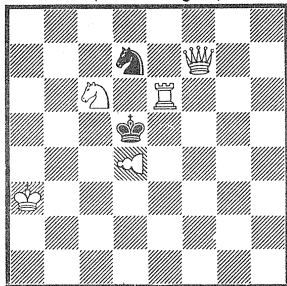
Preis (Einsendung 14)



2# ♖ = SB e4, f3, g2

(2) N. Littlewood

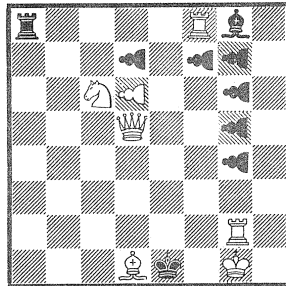
Preis (Einsendung 61)



3# ♖ = SB d4

(3) N. Littlewood

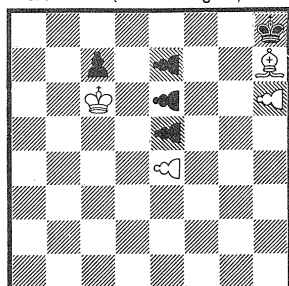
Preis (Einsendung 78)



3# ♖ = SB d6, d7, f7, g4, g5, g6, g7

(4) Bernhard Rehm

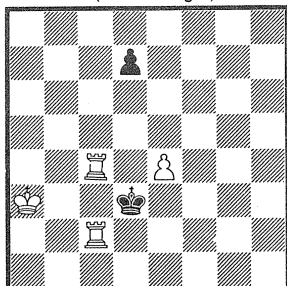
Preis (Einsendung 32)



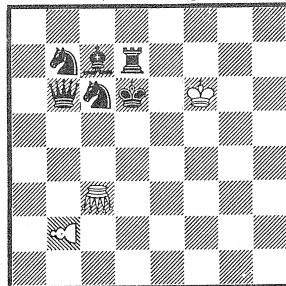
s10# ♖ = SB e4, e5, e6, e7, h6

(5) Eugene Albert

Preis (Einsendung 9)

h3# a) Diagramm
b) d7 = Superbauer**(6) Bernhard Rehm**

Preis (Einsendung 45)



h3# ♖ = SBb2, ♙ = Grashüpfer c3

Preise (ohne Rangfolge):

Nr.14: N. Ringeltaube, Berlin. Eine entzückende Zweizügerminiatur mit drei thematischen Fehlversuchen; die Diagonalwirkung des Superbauern kommt sehr gut zur Geltung.

Nr.61: N. Littlewood, Sheffield (England). Eine sehr gelungene Dreizügerminiatur; das Hauptspiel ist überraschend und schwierig.

Nr.78: N. Littlewood. Ein groß angelegtes Stück mit zahlreichen Holzhausenversionen der Superbauern und durch einen Superbauern als Sperrwechsel.

Nr.32: B. Rehm, Stuttgart. Ein scharfsinniges Problem: ein Superbauer ist zu viel auf dem Brett, er muß daher verschwinden, damit der weiße König über c5 sich zum Schluß auf a1 mattsetzen lassen kann.

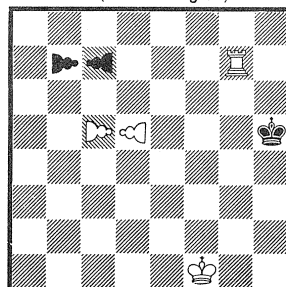
Nr.9: E. Albert, Long Beach (USA). Eine feine Idee: nur die Auswechslung des Normalbauern gegen einen Superbauern bedingt eine ganz andere Lösung, wobei noch dazu die Lösungen im Verhältnis zueinander zu Echomatts führen.

Nr.45: B. Rehm, Stuttgart. Ein Grashüpfer-Doppelschach ist wohl nur mit Superbauer-Umwandlung zu erzielen, sehr interessant.

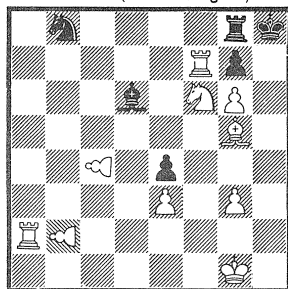
Nr.90: G. Latzel, Hiddesen. Neben dem Superbauern führt der Verfasser hier auch den von mir bereits in der „Schwalbe“ 1967 S.182 avisierten Superberolinabauer (der diagonal zieht und vertikal schlägt, beides beliebig weit) vor. Wie die schwarzen Bauern sich auf c6 wechselseitig verstellen (Grimshawverstellung) und dadurch die weißen Bauern manövrierfähig machen, ist mit geringsten Mitteln trefflich dargestellt.

(7) Gerhard Latzel

Preis (Einsendung 90)

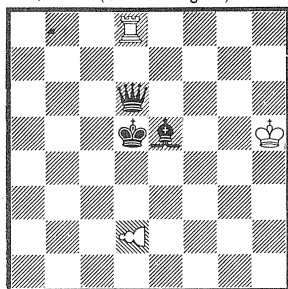
3# ♖ = SB d5 und c7
♙ = Superberolina-Bauer

(8) Wilhelm Krämer
Ehr. Erw. (Einsendung 19)



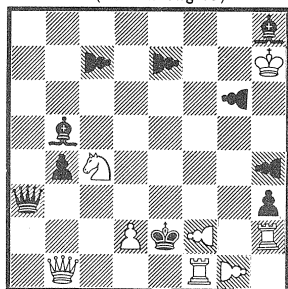
3# ♖ = SB b2 und c4

(11) W. Rosolak
Ehr. Erw. (Einsendung 86)



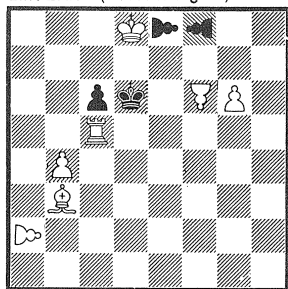
h2# a) Diagramm
b) L → e4 c) L → e3

(14) Gerhard Latzel
Ehr. Erw. (Einsendung 99)



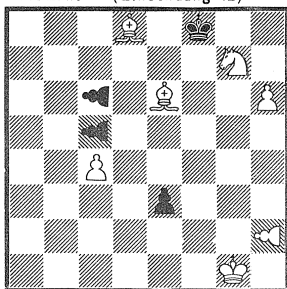
2# ♖ = SB f2, g6 und h4
♞ = Superberolina-B g1, c7, e7

(15) Gerhard Latzel
Ehr. Erw. (Einsendung 95)



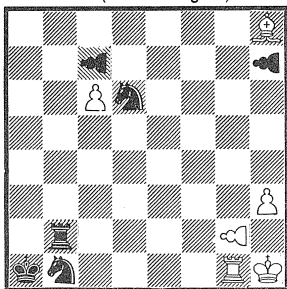
3# ♞ = Berolina-B, ♖ = SBf8
♞ = Superberolina-Bauer a2, e8

(9) Bernhard Rehm
Ehr. Erw. (Einsendung 42)



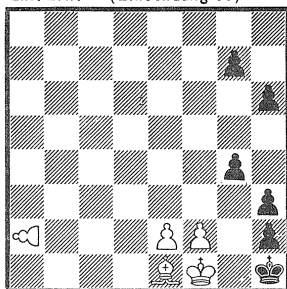
s3# ♞ = SB c5, c6 und h2

(12) Rainer Paslack
Ehr. Erw. (Einsendung 53)



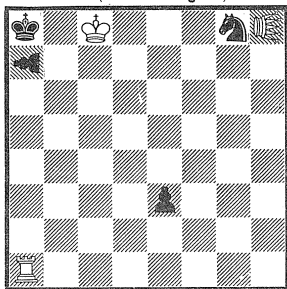
Reflexmatt in 2 Zügen
♞ = SB g2, c7 und h7

(10) H. Koch
Ehr. Erw. (Einsendung 65)



s7# ♖ = SB a2

(13) Rainer Paslack
Ehr. Erw. (Einsendung 52)



2# ♖ = SBA7 ♞ = Leo h8

Ehrende Erwähnungen (ohne Rangfolge):

Nr.19: W. Krämer, Essen. Interessante Flächenfreihaltung für den Superbauern.

Nr.42: B. Rehm, Stuttgart. Zugwechsel: Funktionswechsel zwischen Läufer und Superbauer zwecks Tempoverlust.

Nr.65: H. Koch, Frickenhausen. In dem Lösungsspiel erreicht der Superbauer sein Ziel nicht weil er als solcher zieht, sondern weil er als solcher ziehen kann.

Nr.86: W. Rosolak, Lodz (Polen). Mit dem Normalbauern läßt sich dieses dreifache Echomatt nur zweimal erzielen.

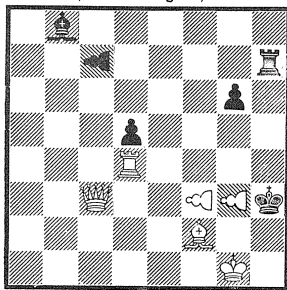
Nr.53: R. Paslack, Wilhelmshaven. Ein sehr kompliziertes Spiel der drei Superbauern.

Nr.52: R. Paslack. Hübsche Miniatur, in der der Superbauer in den Verführungen gut die Eigenarten des Leo nutzt.

Nr.99: G. Latzel, Hiddesen. Mit Zuhilfenahme von Superberolinabauern werden 13 verschiedene Abzüge des Superbauern aus der Batterie gezeigt.

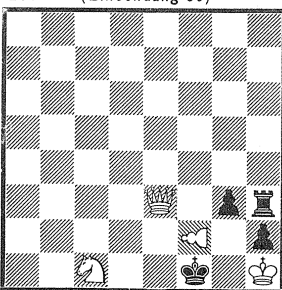
Nr.95: G. Latzel. Die 4 Bauerntypen – der gewöhnliche Bauer und Berolinabauer sowie ihre jeweilige Superform – wirken in dieser Aufgabe zusammen und führen zu verwirrenden Effekten.

(16) Rainer Paslack
Lob (Einsendung 49)



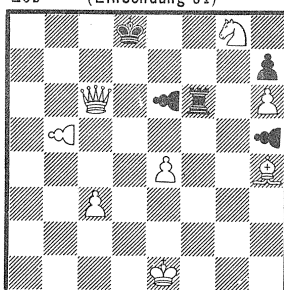
2# ♖ = SB f3, g3 und c7

(17) Rainer Paslack
Lob (Einsendung 50)



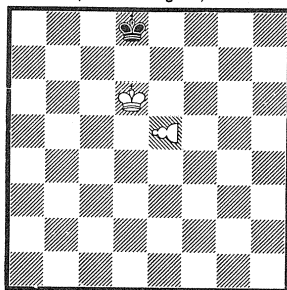
s2# ♖ = SB f2

(18) Bernhard Rehm
Lob (Einsendung 31)



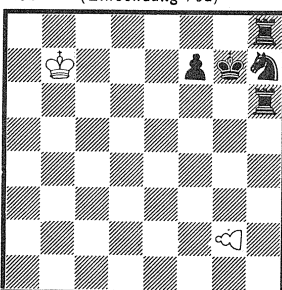
s4#* ♖ = SB b5, e6 und h5

(19) Gerhard Latzel
Lob (Einsendung 97)



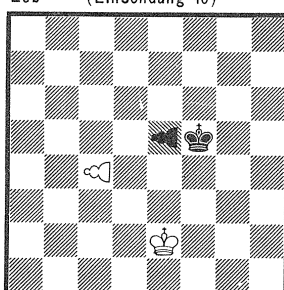
h2patt* ♖ = SB e5

(20) Karl Hrabá
Lob (Einsendung 73a)



h3# ♖ = SB g2

(21) Bernhard Rehm
Lob (Einsendung 46)



s8#, Schachzickzack
♖ = SB c4 und e5

Lobe (ohne Rangfolge):

Nr.49: R. Paslack. Halbbatterie mit zwei Superbauern.

Nr.50: R. Paslack. Einfach, aber nett ist der richtige Zug des Superbauern motiviert.

Nr.31: B. Rehm. Zugwechsel mit Funktionswechsel des Superbauern (als umgewandelte Figur) in der Lösung.

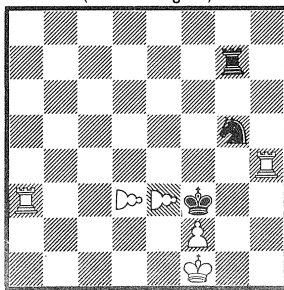
Nr.97: G. Latzel. Ein Dreisteiner mit Echo als Schlußbild.

Nr.73a: K. Hrabá, Crivitz. Superbauer-Minimal, der richtige Marsch des SB ist nicht ganz leicht zu finden.

Nr.46: B. Rehm. Hübsches Manöver mit nur 4 Steinen.

Nr.54: R. Paslack. Halbbatterie mit zwei Superberolinabauern – ein Seitenstück zu Nr.49.

(22) Rainer Paslack
Lob (Einsendung 54)



2# ♖ = Superberolina - Bd3 und e3

Lösungen

(1): 1.e5+? Kc8!, 1.f4+? Kd8!, 1.Lg3+? Kb6! – 1.g3+! Kb6/Kc8/Kd8 2.Lf2/e8D/f8D#.

(2): 1.Dg6! (2.Kb4 3.De4#) Sf6 2.Dd3!! K:c6 3.d8S#; 1. – Sc5/Kc4 2.Te5+/Dc2+. (3): 1.Lb3! (2.Te8+ 3.Da5#) dc/f6/f5/f4/f3 2.De6+/De5+/De4+/Dd2+/Dd1+ (1. – f2 2.Tf:f2; 1. – Tf8 2.D:f8) 1.Lf3? fd!, 1.Lg4? dg!, 1.Lc2? gc! (1.Tf2? gd1D!, 1.Db5? f2+! 2.Tf:f2 Lc4!). Auf d7 genügt ein Normalbauer nicht, da dann 1. – dc keine Verteidigung wäre. Für die Frage der Legalität der Stellung darf man davon ausgehen, daß der Superbauer (der ja mehr ist als ein Bauer) ursprünglich auf der 8.Reihe gestanden haben kann. – (4): Nach dem Vorspiel 1.Lg6! Kg8 2.Le8 Kh8 3.Ld7 Kg8 4.L:e6+ Kh8 5.Lf7 e6 folgt 6.Kc5 c6 7.Kb4 c5+ 8.Ka3 c4 9.Ka2 c3+ 10.Ka1 c2#. – (5): a) 1.d6 Kb4 2.d5 Kc5 3.de T4c3#; b) 1.d5 Kb2 2.de Kc1 3.e2 T2c3#. – (6): 1.Db3 Ga3 2.Dd5 b4+ 3.Sc5 b8G#!. – (7): 1.d8D? h1D+!, 1.f8D? c1D+!; daher 1.Tg1! (Zugzwang) c7-c6/b7-c6 2.d8D/f8D (auf 1. – Kh6/Kh4 2.f8D/d8D).

(8): 1.Te7? (droht 2.c4:g8D#) Tf8! 2.b4 (3.Th2#) L:g3 und der SBb4 ist durch den wT verstellt. Entsprechend 1.Td7? Te8! 2.b5 L:g3, 1.Tc7? Td8! 2.b6 L:g3 und 1.Tb7? Tc8!. Daher (Linien- bzw. Flächenfreihaltung) 1.Ta7! Tf8/Te8/Td8/Tc8 2.b4/b5/b6/b7 L:g3 3.SB:T-D#. - 1.Tf8? T:T 2.b4 gfl. Die Aufgabe würde gewinnen, wenn Ta2 und SBc4 durch eine wD ersetzt werden könnten. (9): Satz 1. - e2#; 1.Lc7! Ke7 2.h4+ Kf8 3.Lh2. (10): 1.a3! g6 2.a4 g5 3.a5 h5 4.a6 b4 5.a7 g3 6.a8D+ g2+ 7.D:g2+ h:g#. Excelsiormarsch des SB in kürzesten Schritten. Zieht Schwarz früher g3, so folgt schon dann a8D+. (11): a) 1.Ke6 Kg6 2.De7 d5#, b) 1.Ke5 Kg5 2.De6 d4#, c) 1.Ke4 Kg4 2.De5 d3#. (12): 1.g3,g4,g5? (droht stets 2.T:b1+ h7:b1D#) scheitert an 1. - h4/h5/h6, der sSB zieht also jeweils auf die vom wSB verstellte Diagonale. Da 1.g6? (1. - Ka2 oder 1. - S~) den sSB und 1.g7? (T~) den wL verstellt, bleibt nur 1.g8 mit Umwandlung in L oder S. Da jedoch nach 1. - Se4,Sf5 das Turmmatt auf h2 ermöglicht werden muß, genügt nur 1.g8S! (2.T:b1+) Se4/h6/h5/h4 2.Sf6/Tc1/Td1/Te1 Th2/h6:Tc,d,e1#. (13): 1.Tb1,c1,d1,e1,f1,g1? a2,a3,a4,a5,a6,e2! 2.Leo a1 SB:T. Daher 1.Th1! a7~/a1 2.Leo a1/T:a1#. (14): 1.K:g6! (droht 2.f2~#) Kf3/Dg3/De3/Ld4/e7-c5 c7-b6/Da7/Da8/Le5/Dd3/Da6/Le8/Dc1 2.fh/fg/fe/fd/fc/fb/fa/f3/f4/f5/f6/f7/f8D#. (15): 1.Lg8! e8-f7 2.f6:f7 Ke6 3.f7-f8D#, 1. - f8-f7 2.g:f7 e8-d7/Ke6 3.f8D/feS#, 1. - e8-d7 2.a2-f7 Ke6/~ 3.f7-f8D#: Im ersten Spiel ist's ein Inder, in den beiden weiteren Pseudoindes.

(16): Der g-Bauer muß gegen 1. - c7~ stehen bleiben und wegen 1. - cg darf nicht 1.f5,6?, vielmehr muß - mit vorwegiger Sperrung des Th7 - 1.f7! (droht/cg/T:f7 2.g3~/Dc8/Th4#) erfolgen. (17): Nach 1.f3,f4,f5,f6,f8LS stellt sich der sT dem SB bzw. der neuen Figur zum Schlag ein: 1. - Th5,6,7,8,8 oder 7!; daher 1.f7! 2.Dg1+ hg#. (18): Satz 1. - e5 2.Db7 ac#; 1.b8L! e5 2.Lc7+ Kc8 3.Ld6+ Kd8 4.Lc5 ec#. Im Satz deckt der SB das Feld e8, in der Lösung verstellt er als L die Dame. (19): Satz 1. - e7+ 2.Ke8 Ke6 patt; Spiel 1.Kc8 e8L 2.Kd8 Ld7 patt. (20): 1.Sf8 g5 2.T8h7 gh 3.Kh8 hfD#. (21): 1.c8T 2.Tc1 3.Te1 (verhindert 4. - e1S+) 4.Kf3 e4+ (lenkt den sSB auf die große Diagonale) 5.Kg3 6.Kh4 7.Kh5 8.Th1 ehD#. (22): 1.e3~? Se4!, 1.d3~? Ta7! 1.a6! Se4/Td7/Tc7/Tb7 2.e3:e4/d4/c5/b6#.

Die nicht ausgezeichneten Aufgaben stehen den Verfassern wieder zur Verfügung. (Es sei vermerkt, daß die Namen durch den Turnierleiter - Dr.Helmut Mertes - ergänzt wurden. Red.)

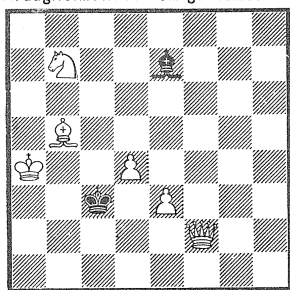
Manfred Zucker, Karl-Marx-Stadt:

Römische Reminiszenzen

Nur zwei Jahre, nachdem Johannes Kohtz und Carl Kockelkorn mit ihrer umwälzenden theoretischen Abhandlung „Das Indische Problem“ (A.Stein's Verlagsbuchhandlung, Potsdam, 1903) zu den Begründern der Neudeutschen Schule wurden, erregten sie 1905 mit einem einzigen Problem erneut die Gemüter der Problemfreunde. Der im sogenannten „Römischen Problem“ dargestellte Gedanke ist bis heute einer der fruchtbarsten der gesamten Problemgeschichte geblieben und hat heiße Diskussionen und ungezählte Variationen und Nachahmungen hervorgerufen. Betrachten wir einmal das Stammproblem (Nr.1), das mit seinen acht Steinen soviel Aufregung verursacht hat. Über die Entstehungsgeschichte unserer Nr.1 erzählt J. Kohtz im „Deutschen Wochenschach“ 1907: „Im August 1905, auf einer stürmischen Fahrt von Kopenhagen nach Rostock, suchte ich das Steckschach hervor, und hier entstand... ..die Ideenskizze zum Römischen Problem. Es hat gar mancher Brief gewechselt werden müssen zwischen Kockelkorn und mir, bis es fertig war, und schließlich war es etwas ganz anderes geworden, als wir anfangs im Sinne gehabt hatten. Aber etwas Gutes ist es geworden... ..“

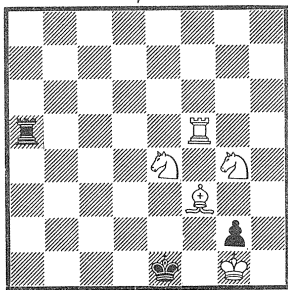
Die Bezeichnung „Römisches Problem“, unter der diese Aufgabe ihren Siegeszug um die (Problem-) Welt antrat, ist leicht erklärt, denn das Stück wurde dem bekannten römischen Schachfreund und langjährigen Leiter des italienischen Schachbundes A. Guglielmetti gewidmet. Johannes Kohtz schreibt darüber: „Wir haben nämlich die No.1 dem Redakteur dieser Zeitung (gemeint ist die italienische Schachzeitschrift „Rivista Scacchistica Italiana“), Herrn Guglielmetti, gewidmet - ich habe seine Bekanntschaft in Rom gemacht - um diesem lebenswürdigen Manne unsere Anerkennung auszudrücken für die hingebende Aufopferung, mit der er bemüht ist, das Schach in Italien zu fördern und zu verbreiten.“ („Deutsches Wochenschach“ 1906)

(I) **J.Kohtz & C.Kockelkorn**
 Deutsches Wochenschach, 8.Okt.1905
 A.Guglielmetti in Rom gewidmet



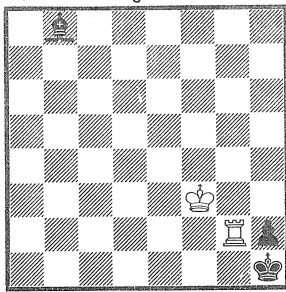
Matt in vier Zügen (6 + 2)

(II) **Georg Dehler**
 Deutsches Heim, 1906



Matt in drei Zügen (5 + 3)

(III) **Franz Palatz**
 Miniatures stratégiques, 1935
 F.de Lonnais gewidmet



Matt in vier Zügen (2 + 3)

Worin liegt nun der Gehalt, die besondere Bedeutung, die dieses Problem weltberühmt werden ließen? Erläutern wir dies zunächst anhand des Stammproblems:

Die sofortige Ausführung des Hauptplans 1.De2 (droht 2.Ld3 3.Dc2#) scheitert an 1. – Lg5!, denn nun würde auf 2.Ld3 L:e3! folgen. Deshalb wird die schwarze Verteidigungsfigur zunächst auf eine Parallele gelenkt: 1.Sd6! L:d6. Jetzt hat Schwarz zwar gegen 2.De2 die analoge Verteidigung 2. – Lf4, doch ist diese mit einer Schädigung verbunden, die von Weiß genutzt werden kann: 3.e:f4 K:d4 4.De5#.

Die wohl treffendste und klarste Definition des Römischen Ideenkreises stammt von H.Grasemann: „Lenkung der Verteidigungsfigur von einer günstigen Linie auf eine weniger günstige, auf der ihr zwar eine der Probespielparade entsprechende Verteidigung zu Gebote steht, welche jedoch mit einer Schädigung verbunden ist, die das Matt ermöglicht.“ („Problemschach“ Bd.I, Berlin 1955)

Es muß noch bemerkt werden, daß der Römische Gedanke auch schon in älteren Problemen auftritt, doch gebührt Kohtz und Kockelkorn das Verdienst, zuerst die Bedeutung dieser Idee erkannt und die Aufmerksamkeit der Problemkomponisten darauf gelenkt zu haben.

Die intensive Beschäftigung mit dem Römer förderte eine ganze Reihe theoretischer Erkenntnisse zutage. So wurde bald erkannt, daß der Vorwurf eigentlich nur dreizügig ist, da ja die schwarze Verteidigungsfigur sofort mit Matt geschlagen werden kann. Betrachten wir dazu unsere Nr.II, eine sehr frühe und bekannte Darstellung des römischen Gedankens. Sofort 1.Se3! scheitert an 1. – Ta2!. Daher zuvor die Lenkung auf die Parallele: 1.Tc5! T:c5, und nun erst 2.Se3 Tc2 3.S:c2#. Wir wollen an dieser Aufgabe gleich einige weitere Begriffe erläutern. Verbindet man die Stand- und Zugfelder der römisch gelenkten Figur, so erhält man das „Römische Rechteck“. In Nr.II wird es von den Feldern a2, a5, c2 und c5 gebildet. Vergleichen wir noch einmal Nr.I, so finden wir dort entsprechend die Felder d6, e7, f4 und g5. Bei einem Römer brauchen aber, wie wir noch sehen werden, nicht nur Turm oder Läufer die Themafiguren zu sein. Ist die schwarze Dame oder der schwarze Bauer Themafigur, so entsteht oftmals kein Rechteck, sondern ein Parallelogramm (ein Viereck mit zwei Paaren paralleler Gegenseiten) oder ein Trapez. Es ist übrigens nicht in jedem Römer eine solche geometrische Form erkennbar. Ist sie vorhanden, so sprechen wir von einem „klassischen“ Römer. Dr.Werner Speckmann unterscheidet in seiner Miniaturensammlung „Strategie im Schachproblem“ (Berlin 1959) zwischen Römer „im engeren Sinne“ und solchen „im weiteren Sinne“ (also ohne römisches Parallelogramm).

In unseren Aufgaben Nr.I und Nr.II wird die römische Lenkung stets dadurch genutzt, daß die schwarze Verteidigungsfigur geschlagen wird. Die immer nach Neuem suchenden Komponisten fanden aber bald heraus, daß die römische Lenkung auf vielfältige Weise genutzt werden kann. Aus der Art der Nutzung wird dann die genauere Bezeichnung des Römers hergeleitet. Wir wollen die gebräuchlichsten Arten der Reihe nach kennenlernen. Doch bleiben wir zunächst noch beim Stammproblem und bei unserer Nr.II.

1. Wird die römische Lenkung auf eine Parallele durch das Schlagen der Verteidigungsfigur genutzt, so sprechen wir von einem „Schlag-Römer“.

Unsere Nr.III ist mit nur fünf Steinen, also in Miniaturform (Aufgaben mit höchstens sieben Steinen), die wohl sparsamste Darstellung. Die Aufgabe ist außerdem ein „Minimalproblem“, d.h. das weiße Material ist auf das Minimum, einen einzigen Stein neben dem weißen König, beschränkt. Sie mündet in ein „Idealmatt“, denn so bezeichnet man nach einem Vorschlage des Amerikaners Eugene Albert Mattbilder, bei denen dem schwarzen König jedes Feld nur aus einem einzigen Grunde verwehrt ist und bei denen jede Figur auf dem Brett beteiligt ist. Eine umfangreiche Sammlung solcher Probleme veröffentlichte Eugene Albert unter dem Titel „Ideal-Mate Chess Problems“ (Davis/Kalifornien, 1966).

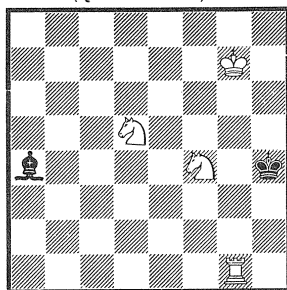
In Nr.III scheitert 1.Td2? an La7!, darum zuvor die Lenkung auf eine Parallele: 1.Ta2! Le5 und nun 2.Td2 Ld4 3.T:d4 Kg1 4.Td1#. Das römische Rechteck wird von den Feldern a7, b8, d4 und e5 gebildet.

Dr.Wilhelm Maßmann, einem der bedeutendsten Miniaturenverfasser, gelang mit nur 6 Steinen eine einwandfreie Doppelsetzung des Schlagrömers. Dr.Ado Kraemer und Dr.Erich Zepler schreiben in „Problemkunst im 20.Jahrhundert“ (Berlin 1957) zu unserer Nr.IV: „Doppelrömer mit nur sechs Steinen, glänzendem Schlüssel und völlig zweckrein erzwungen. Wird leben, solange man Freude am Schachproblem hat.“ Und „Im Banne des Schachproblems“ (Berlin 1951) nennen dieselben Verfasser die Nr.IV „eine der besten Miniaturen der gesamten Problemliteratur!“ In Nr. IV scheitert 1.Se7? an Lc2!, und 1.Se3? an Ld7!. Daher erst 1.Tg2! (droht 2.Sg6+ 3.Sdf3#) mit der Folge 1. – Lc2/Le8 2.Se3/Se7 Lf5/Lg6 3.S:f5/S:g6#.

(IV) Dr. Wilhelm Maßmann

Neue Leipziger Zeitung, 1935

II. Preis (Quartaltsturnier)



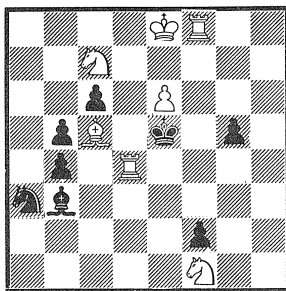
Matt in drei Zügen (4+2)

(V) Lew Loschinski

L.I.Kubbel - Gedenkturnier des DSV

1962

I. Preis

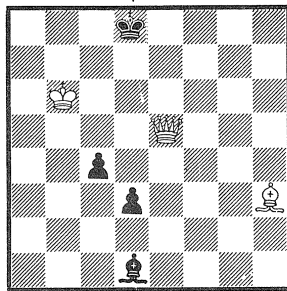


Matt in drei Zügen (7+8)

(VI) Dr. Friedrich Palitzsch

Svenska Dagbladet, 1929

Sonderpreis

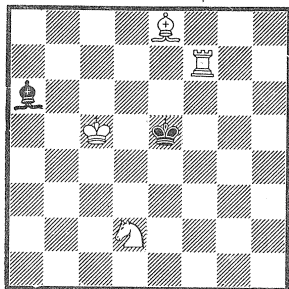


Matt in drei Zügen (3+4)

Erst vor wenigen Jahren gelang dem vielleicht versiertesten Konstrukteur der Gegenwart, dem Moskauer Mathematiker Lew Loschinski, was selbst von den Experten der Neudeutschen Problemrichtung für unmöglich gehalten wurde: ein logisch einwandfreier vierfacher Schlagrömer! Der Preisrichter Vladimir Pachman schrieb damals zu diesem Problem: „Es ist überflüssig, die Erteilung des ersten Preises irgendwie zu begründen; dieses Prachtwerk hat seinen Platz selbst bestimmt. Es sei mir nur gestattet, kommentarlos auf die Diskussion über den vierfachen Römer zu erinnern – schöpferische Tat ist doch beweiskräftiger als alle theoretischen Abhandlungen!“ 1.Sd2?/Se3?/Sg3?/Sh2? Ld5!/L:e6!/Lc2!/Ld1! - 1.Ke7! droht 2.Tg4 3.Ld4/Ld6#; 1. – Ld1 2.Sd2! Lf3 3.S:f3#; 1. – Lc2 2.Se3! Lf5 3.T:f5#; 1. – L:e6 2.Sg3! Lf5 3.T:f5#; 1. – Ld5 2.Sh2! Lf3 3.S:f3#. Man sieht der gefälligen und einladenden Stellung der Nr.V den bedeutungsvollen Inhalt nicht an.

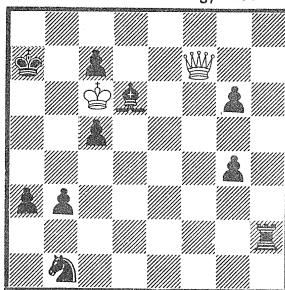
Wie wir bereits erwähnten, ist der Schlagrömer bei weitem nicht die einzige Möglichkeit, eine römische Lenkung zu nutzen. Vielmehr setzten im Laufe der Zeit die namhaftesten Problemkomponisten der neudeutschen Schule ihren Ehrgeiz darin, immer neuere, verblüffendere Darstellungsformen zu finden.

(VII) **Dr. Karl Fabel**
20. Turn. der BCPS 1933, 1. ehr. Erw.



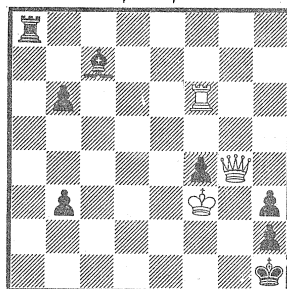
Matt in drei Zügen (4 + 2)

(VIII) **Erich Brunner**
Deutsche Schachzeitung, 1935



Matt in drei Zügen (2 + 10)

(IX) **O. Perschk & M. Zucker**
Freie Presse, 1967, 1. Lob



Matt in vier Zügen (3 + 8)

2. Besteht die durch eine römische Lenkung erzielte Schädigung darin, daß der gelenkte Stein ein Fluchtfeld des schwarzen Königs blockiert, so sprechen wir von einem „Block-Römer“.

Unsere Nr. VI (1. De6? La4!, deshalb 1. Lf5! droht 2. Dd6+ Ke8 3. Lg6#; 1. – Lh5 2. De6 Le8 3. Df6#) zeigt einen Blockrömer in glasklarer Logik mit Mustermattbildern in Drohung und Hauptspiel, dargestellt mit nur sieben Steinen. „Einen klassischen Miniatur-Römer“ nannten Dr. A. Kraemer und Dr. E. Zeppler in „Problemkunst im 20. Jahrhundert“ dieses unvergängliche Problem.

Nr. VII (1. Ld7? Ld3!, deshalb 1. Lc6! droht 2. Sf3+ Ke6 3. Ld5#; 1. – Lb7 2. Ld7 Le4 3. Sc4#; 1. – Ke6/Le2 2. Ld5+/Ld5.) zeigt dasselbe Thema sogar mit noch einem Stein weniger, allerdings auch weniger effektiv. Trotzdem ist die vollkommen bauernlose Stellung nicht ohne Reiz.

Eine originelle Darstellung ist auch unsere Nr. VIII, die einen Blockrömer in Form eines Minimalproblems zeigt. 1. D:b3? Tb2! - 1. Dg8! Th8 2. D:b3 Tb8 3. Da4#.

Ein ähnliches Schema verwendet Nr. IX (1. D:h3? Tg8! - 1. Df5! Ta1 2. D:h3 Tg1 3. D:h2+; 1. – Tg8 2. Tg6.), die das Thema elegant und effektiv mit einem fluchtfeldgebenden Schlüsselzug und einem Damenopfer verbindet. Nr. IX ist ein sogenanntes „Opferminimal“, das sind Probleme, in denen sich im Verlaufe der Lösung alle weißen Steine bis auf einen, der mattsetzt, opfern.

Wird die schwarze Verteidigungsfigur nicht auf ein Feld unmittelbar neben dem schwarzen König, sondern auf ein weiter entfernt liegendes gelenkt, so muß der König im Verlaufe der Lösung erst noch an diese Figur herangetrieben werden, damit die Nutzung als „Fernblock“ erfolgen kann.

2a. Wird die römische Lenkung als Fernblock genutzt, so sprechen wir von einem „Fernblock-Römer“.

Ein sehr gelungenes Beispiel in Miniaturform ist unsere Nr. X (1. Kh3? d4! - 1. Le4! d:e4 2. Kh3 e3 3. Td1+ Kf2 4. Tf1#). Die Aufgabe ist außerdem ein sogenannter „Bauern-Römer“, d.h. eine der relativ seltenen Darstellungen des römischen Gedankens mit einem schwarzen Bauer als Thema-stein. Er zeichnet auf den Feldern d4, d5, e3 und e4 das römische Parallelogramm.

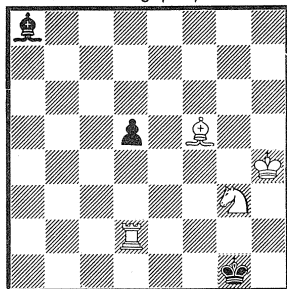
Während Schlag- und Blockrömer dreizügige Vorwürfe sind, sind für die Darstellung eines Fernblock-Römers mindestens vier Züge erforderlich (siehe auch Nr. XI). Die sofortige Ausführung des Manövers 1. Sd4? Tb5 2. Dg1+ Kf4 3. e3+ scheitert an 3. – Ke5!. Zur Sicherung dieses Hauptplanes ist also erst noch ein Vorplan notwendig: 1. Le7! T:e7, und nun führt 2. Sd4 Te5 3. Dg1+ Kf4 4. e3 zum Mustermatt.

Die neudeutsche Schule unterscheidet zwei Arten von Vorplänen: direkte und indirekte. Wird durch den Vorplan die weiße Stellung entscheidend verbessert, so sprechen wir von einem direkten Manöver, einer „Führung“. Wird durch den Vorplan jedoch eine Verschlechterung (Schädigung) der schwarzen Stellung herbeigeführt, so bezeichnet man dies als ein indirektes Manöver, als eine „Lenkung“. Jeder Römer ist also ein indirektes Manöver („römische Lenkung“).

Nr. XII ist ein um ein hübsches Damenopfer auf fünf Züge erweiterter Fernblock-Römer. 1. Dg3? Le5! - 1. Tc1! L:c1 2. Dg3 Lf4 3. Dh3+ g:h3 4. T:h3+ Kg4 5. Ld7 mit Mustermatt.

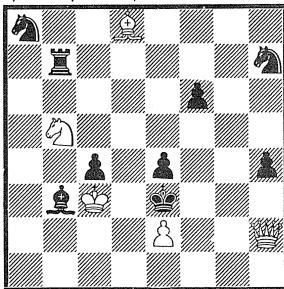
Die Zügezahl eines Fernblock-Römers erhöht sich natürlich, je weiter das geblockte Feld vom schwarzen König entfernt liegt. Nr. XIII ist eine nicht leicht zu überbietende Höchstleistung, ein

(X) **Dr. Erich Zepler**
Miniatures stratégiques, 1935



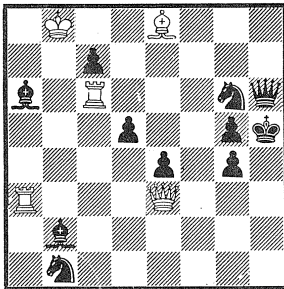
Matt in vier Zügen (4 + 3)

(XI) **H. Klug & M. Zucker**
'stella polaris', Juni 1967



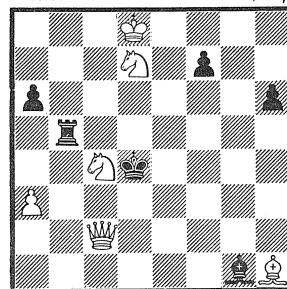
Matt in vier Zügen (5 + 9)

(XII) **Manfred Zucker**
Dt. Schachblätter, Nov. 1966 (Verb) Lob



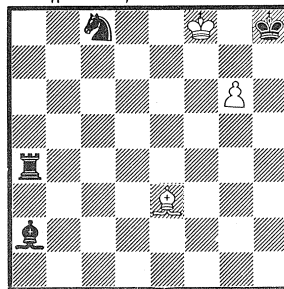
Matt in fünf Zügen (5 + 11)

(XIII) **Herbert Grasemann**
Österreichischer Schachb. 1953/54, 8. Preis



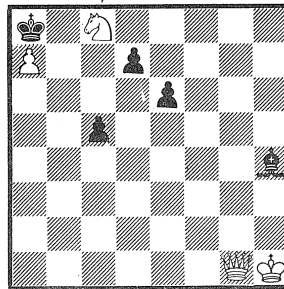
Matt in sechs Zügen (6 + 6)

(XIV) **Dr. Karl Fabel**
'problem', 1962



Matt in vier Zügen (3 + 4)

(XV) **J. Möller**
Skakbladet, 1920



Matt in drei Zügen (4 + 5)

„Fernstblock“-Römer mit zwei thematischen Hauptspielen, beide mit hübschen Mustermattbildern abschließend. 1.Le4? Tb3! - 1.a4! Tg5 2.Le4 Tg8+ 3.Ke7 Tg3 4.Dd2+ K:e4 5.Sd6+ Kf3 6.Se5#, 1.- Th5 2.Le4 Th3 3.Dd2+ K:e4 4.Sd6+ Kf3 5.Se5+ Kg3 6.Sf5#.

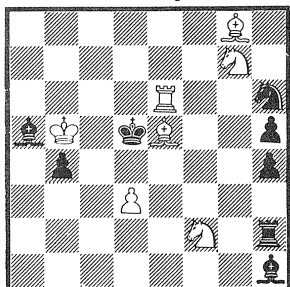
3. Besteht die durch eine römische Lenkung erzielte Schädigung der schwarzen Stellung darin, daß der gelenkte Stein die Wirkungslinie eines anderen schwarzen Steines verstellt, so haben wir einen „Verstellungs“-Römer vor uns (oft auch als „Verstell“-Römer bezeichnet).

Ein sparsames und sehr einprägsames Beispiel ist die Miniatur Nr. XIV. 1.g7+ Kh7 2.g8D+ scheitert natürlich an 2.- L:g8! Daran ändert auch 1.Ld2? Ta3! nichts (1.- Tc4? 2.g7+). Der Turm muß deshalb römisch auf eine Parallele gelenkt werden, auf der er den Läufer a2 verstellt, also: 1.Lc1! Tb4 2.Ld2 Tb3 3.g7+ Kh7 4.g8D#. Den Schnittpunkt auf b3 bezeichnet die Problemtheorie als „Grimshaw“ (= schädliche Verstellung der Zug- oder Wirkungslinie einer Figur durch eine andersschrittige der gleichen Farbe). Da Verstellungsrömer in der Regel mit einem Grimshaw arbeiten, begegnet uns mitunter auch der Ausdruck „Grimshaw“-Römer.

Konstruktionstechnisch gesehen ist auch der Verstellungsrömer nur ein dreizügiger Vorwurf, wie Nr. XV beweist (1.Dg2+? d5! - 1.Db1? Lg3 2.De4+ d5! - 1.Dg7! Le7 2.Db2 Ld6 3.Dg2 mit Mustermatt) - „ein Römer, der ewig jung bleibt“ (Dr. A. Kraemer und Dr. E. Zepler in „Problemerkunst im 20. Jahrhundert“, Berlin 1957).

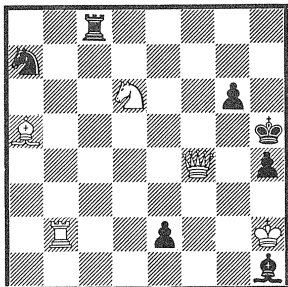
In Nr. XIV und XVI ist die Zügezahl also über das thematisch Notwendige hinaus verlängert. Das braucht jedoch durchaus nicht als Mangel betrachtet zu werden (XVI: 1.S:h5? T:f2! 2.Td6+ K:e5 3.Td5+ L:d5! - 1.Sh3! T:h3 2.S:h5 Tf3 3.Td6+ K:e5 4.Td5#). Hans Klüver schreibt in „Erich Brunner, ein Künstler und Deuter des Schachproblems“ (Berlin 1958): „Der einfache Römer ist ein Dreizüger, weil auf die Schädigung sofort der Mattzug folgt. Vertiefte Wirkung erhält man, wenn man die Schädigung zwei- oder mehrzünftig auswertet.“

(XVI) **Manfred Zucker**
Flensburger Tageblatt, 26. Aug. 1967
Dr. Fritz C. Görschen gewidmet



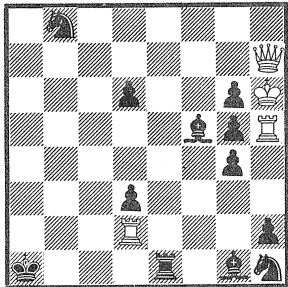
Matt in vier Zügen (7 + 8)

(XVII) **Hans Vetter**
Dr. Friedrich Palitzsch - Gedenkturnier 1932 II. Preis



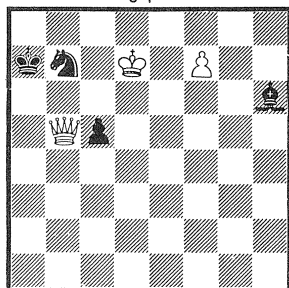
Matt in vier Zügen (5 + 7)

(XVIII) **Hans Vetter**
Anderssen - Gedenkturnier des Deutschen Schachbundes 1918. I. Preis



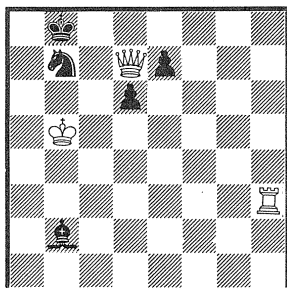
Matt in vier Zügen (4 + 12)

(XIX) **Dr. Wilhelm Maßmann**
131. T.T. 'Die Schwalbe', Sept. 1961
1. Sendungspreis



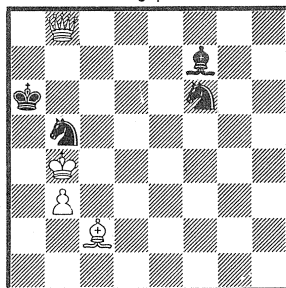
Matt in vier Zügen (3 + 4)

(XX) **Dr. Wilhelm Maßmann**
'Die Welt', 3. Februar 1962



Matt in vier Zügen (3 + 5)

(XXI) **Dr. Wilhelm Maßmann**
131. T.T. 'Die Schwalbe', Sept. 1961
1. Sendungspreis



Matt in fünf Zügen (4 + 4)

Die höchste thematische Steigerung zeigt Nr. XVII: Ein Verstellungsrömer, eingeleitet durch einen „kritischen Zug“. Als einen „kritischen Zug“ bezeichnet man nach Kohtz und Kockelkorn („Das Indische Problem“, Potsdam 1903) die Vorbereitung einer Figurenverstellung durch die Überschreitung des Schnittpunktes. In Nr. XVII scheitert 1.Sf7? an Tc5!. Auch 1.Ld8? T:d8 2.Sf7 Td5 ergibt noch keinen Verstellungsrömer; der Lh1 muß erst den Schnittpunkt d5 überschreiten, damit seine Verstellung durch den Turm möglich wird. 1.Tb7! L:b7 2.Ld8 T:d8 3.Sf7 Td5 4.Df3#. Die Einleitung eines Verstellungsrömers durch einen kritischen Zug ist die thematisch zweifellos beste Vertiefung des Vorwurfs. Darüber hinaus besticht Nr. XVII durch ihre elegante und formvollendete Darstellung.

Allerdings werden in Nr. XVII der kritische Zug und auch die römische Lenkung durch weiße Figurenopfer erzwungen. Konstruktiv schwieriger, dafür aber effektvoller und moderner ist die opferlose Erzwingung der schädlichen schwarzen Züge. So wird in dem bekannten Preisproblem desselben Verfassers (Nr. XVIII) der kritische Zug opferlos erzwungen. Sofort 1.Db7? scheitert an Ld4!. Auch nach der römischen Lenkung 1.Th:h2? L:h2 2.Db7 Le5 ist 3.D:h1 noch erfolglos. Erst nach dem opferlos erzwungenen kritischen Zug des schwarzen Turmes über den Schnittpunkt e5 kann die Lenkung des Läufers als Verstellungsrömer genutzt werden. 1.Df7! Te6 2.Th:h2 L:h2 3.Db7!

Zahlreiche neue Themen und Vorwürfe verdankt die neudeutsche Schule einem ihrer hervorragendsten Vertreter – dem genialen Komponisten und Theoretiker Erich Brunner (1885 - 1938). Eine seiner bekanntesten Ideen ist die „Beugung“, die er definierte: „Schwarz hat gegen eine Drohung zwei oder mehr Verteidigungen; darunter finden sich gute und schlechte. Durch Lenkung irgendeiner Art werden ihm die guten genommen.“ (Entnommen: ‚Erich Brunner – ein Künstler und Deuter des Schachproblems‘ von Hans Klüver, Berlin 1958).

Von Hans Klüver stammt der Gedanke, die Beugung als Schädigungsform einer römischen Lenkung zu verwenden und er prägte zuerst den Ausdruck „Beugungs-Römer“. In der „Schwalbe“, Februar 1960, schrieb er das 131. Thematurier aus, das Beugungs Römer verlangte:

„Eine Beugung als Schädigungsform einer römischen Lenkung – das hat es bisher noch nicht gegeben. Hier die Formulierung des Themas: Schwarz könnte eine Drohung des Weißen (= Hauptplan) mit einem bestimmten Stein erfolgreich parieren. Daher lenkt Weiß diesen Stein im Vorplan derart, daß dieser die Hauptplandrohung zwar immer noch – auf analoge Weise – parieren kann, wodurch aber Weiß die Möglichkeit erhält, den Schwarzen einer Beugungsschädigung zu unterwerfen.“ (Hans Klüver, „Die Schwalbe“ Februar 1960).

4. Ein Beugungs Römer ist „eine römische Lenkung mit dem Schaden, daß von zwei möglichen Hauptplan-Verteidigungen die schlechte übrig bleibt.“ (Herbert Grasemann in „Problem-Juwelen“, Berlin 1964)

Unsere Nr.XIX ist die bisher einzige Darstellung unseres Themas in Miniaturform. Ihr Verfasser errang damit in dem bereits angeführten Thematurier der „Schwalbe“ den ersten Sendungspreis. Hans Klüver schrieb dazu in seinem Preisbericht („Die Schwalbe“, September 1961):

„Wenn es anfangs schien, als ob man froh sein könne, das offensichtlich recht schwierige Thema mit einem reichlichen Aufwand an Material darstellen zu können, ist hier mit glücklicher Hand in einer meisterlichen Konstruktionsleistung die Darstellung des Themas in Miniaturform gelungen. Beinahe ein kleines problemschachliches Wunder! Die Beugungsprobe ist 1.Kc8? Sd6+! (1. – Sd8? 2.Da5#), die römische Probe ist 1.Kc7? Lf4+! – Mit 1.f8D! (droht 2.Dc8) L:f8 2.Kc7 Ld6+ erfährt der sL eine römische Blocklenkung, die nach 3.Kc8 die gute Verteidigung Sd6+ ausgeschaltet hat und die schlechte Verteidigung Sd8 (Sa5) übrig läßt. Römer und Beugung sind hier themagemäß dadurch miteinander verbunden, daß der zweite römische Hinlenkungszug (Ld6) gleichzeitig der Beugungszug ist, mit anderen Worten, die Beugung ist die Schädigungsform des Römers: Beugungs Römer.“

Mancher Problemfreund wird allerdings die Wertschätzung des Preisrichters nicht teilen. Denn mit dem gewaltsamen Schlüsselzug 1.f8D, mit dem die römische Lenkung erzwungen wird, ist die Miniaturform reichlich teuer erkauft. (Es genügt als Schlüssel übrigens auch 1.f8L mit der Drohung 2.Kc8 Sd6+ 3.L:d6, doch sehen wir das nicht als Mangel an.)

Aber auch der Verfasser der Nr.XIX war mit seinem Opus wohl nicht recht zufrieden, denn er veröffentlichte wenig später eine achtsteinige Fassung, die unseren ästhetischen Ansprüchen weitaus mehr genügt und der wir deshalb vor der sparsameren XIX ganz entschieden den Vorzug geben (XX: 1.Kb6? Ld4+ 2.Ka6 Sc5+! - 1.Ta3! L:a3 2.Kb6 Lc5+ 3.Ka6 Sa5 4.Dd8#).

Ebenfalls acht Steine, aber einen Zug mehr, hat Nr.XXI, die zu der Sendung gehört, mit der Dr.W. Maßmann im angeführten Turnier den Sieg davontrug. Für die größere Zügezahl hat die Aufgabe den konstruktiven Vorteil, daß die römische Lenkung opferlos erzwungen wird.

1.Ld3? Le8 2.Kc5 Sd7+! Dieses Springerschach wird durch die römische Lenkung 1.Lf5! Le6 2.Ld3 Ld7 ausgeschaltet, was nun mit 3.Kc5 als Beugung genutzt werden kann, da Schwarz nur noch die schlechte Verteidigung 3.Se4+ zur Verfügung hat, die mit 4.L:e4 beantwortet wird.

Die am tiefsten angelegte Aufgabe, die das Thematurier hervorbrachte, ist aber Nr.XXII, zweifellos das Beste, was bisher auf dem Gebiete des Beugungs Römers geleistet worden ist.

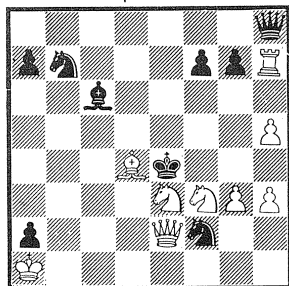
Josef Breuer verwendet die sD als Themafigur. Das Probespiel 1.Lb2? scheitert an Dd8!. Daher zunächst die römische Lenkung 1.T:g7! (droht 2.Tg4+ und 2.Lf6) D:h5!, doch falls nun 2.Lb2?, so verteidigt sich Schwarz analog zum Probespiel mit 2. – Da5!. Deshalb erst noch das Beugungs-Zwischenspiel 2.T:f7! D:f7, und nun endlich 3.Lb2 Dd5 4.Sg2+ (Kd5 ist unmöglich geworden – Beugungsschaden) Kf5 5.Sgh4#. Der große Gewinn des Turniers! Die Schönheiten der Aufgabe liegen natürlich in der Hauptsache im rein Gedanklichen.

5. Wird durch die römische Lenkung eine für Schwarz verderbliche Zugzwangstellung erzielt, so sprechen wir von einem „Zugzwang Römer“.

Die Erstdarstellung dieses Vorwurfs ist Nr.XXIII, ein für die Zeit seiner Entstehung erstaunliches Werk. Es blieb Jahrzehnte lang der einzige Zugzwang Römer und völlig unbeachtet, bis der bereits erwähnte Hamburger Theoretiker Hans Klüver in seiner Schachspalte in der WELT im Oktober 1958 ein Thematurier ausschrieb, das die Darstellung von Zugzwang Römern verlangte (5.Problemkonstruktionswettbewerb der WELT, 6.Klüver-Thema).

(XXII) Josef Breuer

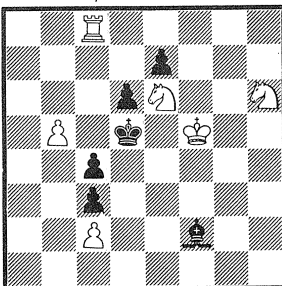
131.T.T., 'Die Schwalbe', Sept.1961
Sonderpreis



Matt in fünf Zügen (9 + 9)

(XXIII) Knud Hannemann

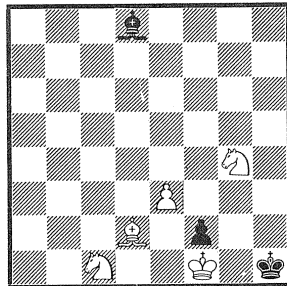
Skakbladet, November 1920



Matt in vier Zügen (6 + 6)

(XXIV) Dr. Wilhelm Maßmann

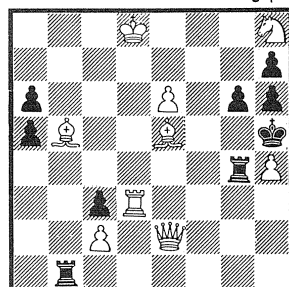
'Die Welt', 17.Okt.1959. 5.Problemkon-
struktionswettbewerb. 1.Sendungspreis



Matt in vier Zügen (5 + 3)

(XXV) Dr. Wilhelm Maßmann

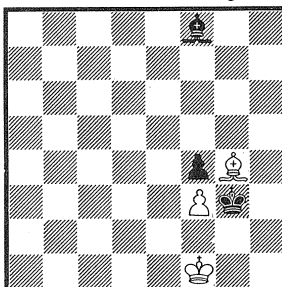
'Die Welt', 3.Okt.1959; 5.Problemkon-
struktionswettbewerb. 1.Sendungspreis



Matt in vier Zügen (9 + 9)

(XXVI) Wilhelm Hagemann

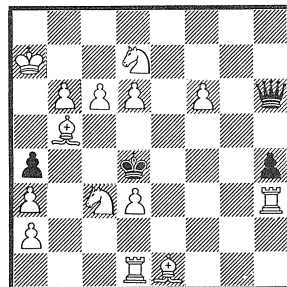
'Die Welt', 9.Januar 1960
Hans Klüver und Hans Ott gewidmet



Matt in vier Zügen (4 + 3)

(XXVII) Josef Breuer

'Die Welt', Weihnachten 1959



Matt in vier Zügen (14 + 4)

XXIII: 1.Sg8? Lh4! - 1.b6! L:b6 2.Sg8 Ld8 3.Tc7! L:c7 4.S:e7#. „Hannemanns Pionier ist in seiner knappen Gestaltung, mit seinem effektvollen dritten weißen Zug und der daraus entstehenden reizvollen Mattstellung ein ausgezeichnetes Beispiel unseres Themas“ (Hans Klüver im Februarheft 1960 der ‚Schwalbe‘).

Das Thematurier der WELT brachte eine Reihe hervorragender Probleme hervor. Den ersten Sendungspreis errang auch hier Dr. Wilhelm Maßmann. Nr. XXIV verwendet nur acht Steine und kann als Lehrbeispiel gelten. Nach 1.Sd3? Lh4 2.e4 ist Schwarz nicht in Zugzwang, sondern hat noch den Wartezug 2. – Lg3! zur Verfügung. Nach der römischen Lenkung auf eine Parallele 1.La5! L:a5 dagegen hat er nach 2.Sd3! Le1 3.e4 keinen Wartezug mehr und muß die Deckung des Feldes f2 aufgeben: 3. – Ld2 4.S:f2#.

„Zugzwang“ liegt bekanntlich vor, wenn eine Partei nur aus dem Grunde in entscheidenden Stellungsnachteile gerät, weil sie der Zugpflicht genügen muß.

Den ersten Sendungspreis erhielt Dr. W. Maßmann aber wohl hauptsächlich für Nr. XXV, eine einwandfreie Doppelsetzung des Zugzwangrömers. 1.Td4? Tg1!, 1.Tg3? Tb4! (beidemale kein Zugzwang) 1.Ld6! (droht 2.Td5+) T:b5 (römische Lenkung) 2.Td4 Tg5 3.Ta4! (Zugzwang!), 1. – Th1 (römische Lenkung) 2.Tg3 T:h4 3.La4! (Zugzwang!).

Kurz nach diesem so erfolgreichen Thematurier erschien auch die erste Miniaturdarstellung. Nr. XXVI: 1.Th7? Lh6 2.Kg1 Kh4 (kein Zugzwang!); 1.Td5! Le7 2.Th5 Lh4 3.Kg1 Lg5 4.Th3#. Die bisher überragendste Leistung auf dem Gebiet des Zugzwangrömers aber ist zweifellos unsere Nr. XXVII, die unser Thema mit einem sehr eleganten Brennpunktmechanismus verbindet. 1.Lc4? Dh5 2.Kb7 De5 3.Ld2 Dh5!, deshalb zuvor der Vorplan 1.Tc1! D:c1, und nun erst der Hauptplan 2.Lc4 Db2 3.Ka8!, (1. – Dd2 2.Lc4 D:d3 3.Lf2+). „Hier bezieht die sD im Probespiel eine Brennpunktstellung, auf deren einem Sektor sie lavieren kann. Eine analoge Brennpunktstellung nimmt

sie in der Lösung ein, aber die Lavierungsmöglichkeit fehlt, der Zugzwang sich also schädigend auswirkt. Gewiß eine großartige Konzeption, die das Thema in sehr charakteristischer Weise zum Ausdruck bringt." (Hans Klüver in „Die Schwalbe“, Februar 1960).

Dem Zugzwangsrömer sehr ähnlich und oft gar nicht leicht von ihm zu unterscheiden ist der „Temporömer“.

6. Beim „Temporömer“ wird durch die römische Lenkung eine weiße Zugzwangstellung vermieden.

Die sparsamste Darstellung dieses Vorwurfs stammt von Prof.Dr.Erich Zepler. Die Miniatur Nr.XXVIII ist mit nur sechs Steinen eine kaum zu überbietende Höchstleistung. Nach sofortigem 1.Sc3? L:b5+ 2.Kf2 Ld3! wäre Weiß in Zugzwang. Darum zuvor die römische Lenkung auf eine Parallele: 1.Ld3! Lg6, und nun 2.Sc3 L:d3+ 3.Kf2 und Schwarz ist in Zugzwang (3.– Lc2/Lc4 4.Se2/Se4 5.Sg3#).

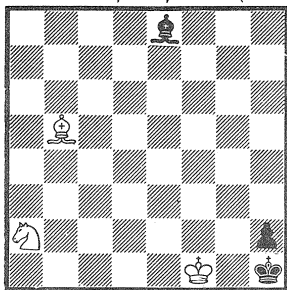
Unsere Nr.XXIX hat nur einen Stein mehr, ist dafür aber um einen Zug kürzer und der Inhalt deshalb gestraffter. Denn vier Züge sind das Minimum für die Darstellung eines Temporömers. Nach 1.Sc6? L:f6+ 2.Ka2 Ld4! wäre Weiß in Zugzwang; um diesen zu vermeiden, auch hier wieder die römische Lenkung 1.Tb6! L:b6, denn jetzt ist nach 2.Sc6 Ld4+ 3.Ka2 Schwarz in Zugzwang!

Eine sehr schöne und einprägsame Darstellung ist auch Nr.XXX. Die Aufgabe ist zwar etwas aufwendiger, besticht aber durch die raumgreifenden Turmzüge auf der achten Reihe und die opferlose Erzwingung der römischen Lenkung. 1.Td8? L:f3!, 1.Ta8 Le8 2.Td8 Ld7! und Weiß ist in Zugzwang. 1.Th8! Lg4 2.Ta8 Ld7 3.Td8 und Zugzwang für Schwarz: 3.– L bel. 4.Se5#.

Den Abschluß unserer Betrachtung des Temporömers bildet die erstaunlich frühe Erstdarstellung von Dr.Friedrich Palitzsch – trotz der noch vorhandenen technischen Mängel ein bemerkenswertes Problem. 1.T:a3? Lc6 2.Te3 Le4! Zugzwang, deshalb 1.Ta1! Lc2 2.T:a3 Le4 3.Te3 L bel. 4.L:e7#. Der Ausdruck „Temporömer“ aber stammt von Walther Freiherr von Holzhausen, der ihn anlässlich der Besprechung des Problems von Dr.Palitzsch aus der Taufe hob: „Es ist eine Art des Römers, die man als ‚Temporömer‘ bezeichnen könnte.“ (Deutsches Wochensch., 14.7.1912).

(XXVIII) Dr. Erich Zepler

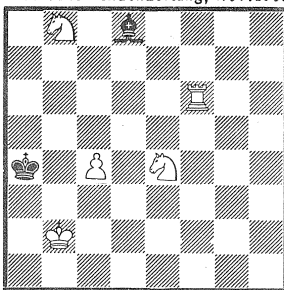
Chess Review, 1937, I.Preis (Miniät.T.)



Matt in fünf Zügen (3 + 3)

(XXIX) Dr. Erich Zepler

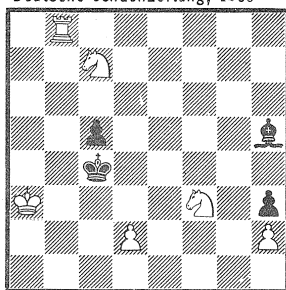
Deutsche Schachzeitung, Nov.1936



Matt in vier Zügen (5 + 2)

(XXX) Dr. Erich Zepler

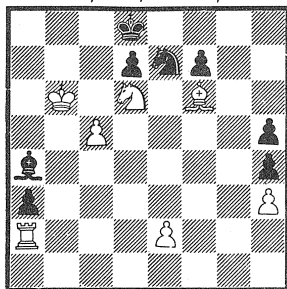
Deutsche Schachzeitung, 1938



Matt in vier Zügen (6 + 4)

(XXXI) Dr. Friedrich Palitzsch

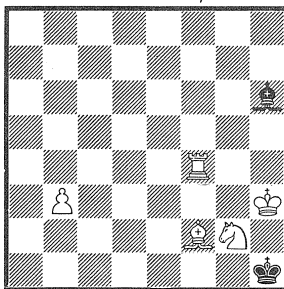
Skakbladet, 1912; V.Int.T., II.Preis



Matt in vier Zügen (7 + 8)

(XXXII) Josef Breuer

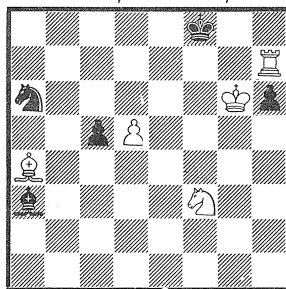
Deutsche Schachblätter, 1937



Matt in vier Zügen (5 + 2)

(XXXIII) Manfred Zucker

Freie Presse, 28.Okt.1966; 2.Lob



Matt in vier Zügen (5 + 5)

Eine sehr interessante Erscheinung im Schach ist das Patt. Walther Freiherr von Holzhausen schreibt darüber in „Logik und Zweckreinheit im neudeutschen Schachproblem“:

„Es ist jedoch bei einer philosophisch eingestellten Untersuchung der Elemente des Schachspiels kaum zu vermeiden, daß man mit dem Pattbegriff in Konflikt gerät. Denn im Patt steckt ein Stück spielerischer Unlogik, das mit exakter Wissenschaft und überhaupt mit exaktem Denken unvereinbar ist. Bekanntlich beruht der Pattbegriff auf der Bestimmung, daß der König nicht geschlagen, sondern nur mattgesetzt werden darf. Ist es aber nicht eine seltsame Schrulle, im letzten entscheidenden Augenblick die Vernichtung des Königs zu verbieten, wo doch vorher im ganzen Spielverlauf alle Anstalten gerade hierauf hinzuzielen scheinen? ... Freilich gibt es viele, die das Krause und Verwickelte höher schätzen als die klare Logik; für sie ist das Patt der Inbegriff aller Feinheit im Schach.“

Das Pattmotiv ermöglicht den Komponisten die Darstellung einer Reihe reizvoller Problemvorwürfe; so sind z.B. die Unterverwandlung in Turm und Läufer und mehrere weiße Schnittpunktkombinationen (z.B. Inder, Herlin) nur mit Hilfe des Pattgedankens zu realisieren. Auch für den Römer kann das Patt einen wirkungsvollen Hintergrund abgeben.

7. Wird eine schwarze Figur römisch gelenkt, um ein mögliches Patt zu vermeiden, so sprechen wir von einem „Pattverhütungs“-Römer.

Eine sehr schöne Darstellung in Miniaturform mit zwei Varianten ist unser Beispiel Nr.XXXII. Die sofortige Ausführung des Hauptplanes 1.Tg4? (mit der Drohung 2.Sbel. 3.Tg1#) scheitert an dem nach 1. – Le3/Lf4 2.S:e3/S:f4 entstehenden Patt. Deshalb wird der schwarze Verteidiger zunächst auf eine Parallele gelenkt: 1.Ta4! Lg7, und nun erst 2.Tg4 Ld4/Le5 3.Se3/Sf4.

Wie wir gesehen haben, sind also die Möglichkeiten, eine römische Lenkung zu nutzen, sehr vielfältig. Außer den bereits betrachteten, häufigsten Arten des Römers gibt es noch eine ganze Reihe weniger gebräuchliche und nur selten anzutreffende Nutzungsformen. Besonders die führenden neudeutschen Problemkomponisten, in erster Linie Erich Brunner, haben die unterschiedlichsten Effekte mit der römischen Lenkung verbunden. Hier liegt auch noch Neuland für den suchenden Problemschöpfer, denn es dürften gerade auf dem so fruchtbaren römischen Gebiet noch längst nicht alle schachlichen Möglichkeiten erschöpft sein. Wir wollen uns jetzt aber zwei Abarten des erstaunlich mannigfaltigen römischen Ideenkreises zuwenden, die besonderes theoretisches Interesse beanspruchen.

8. Wird durch die Lenkung eines schwarzen Steines die gute Parade eines anderen schwarzen Verteidigers gegen eine schlechtere desselben ausgewechselt, so haben wir einen „Hilfsstein-Römer“ vor uns.

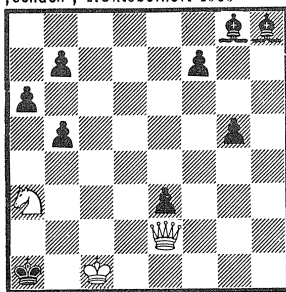
Wir wollen diesen Mechanismus zunächst an dem Beispiel XXXIII näher erläutern. Sofort 1.d6? scheitert an der guten Parade 1. – Lb2!. Nach dem Vorplan 1.Sd4! (droht 2.Th8+ Ke7 3.Sf5#) c:d4 kann Schwarz 2.d6 nicht mehr mit 2. – Lb2 verteidigen, wohl aber mit 2. – L:d6. Diese neu auftretende Parade derselben schwarzen Figur kann von Weiß als Fernblock genutzt werden: 3.Th8+ Ke7 4.Te8#.

Durch den Vorplan wurde also die gute Parade ausgeschaltet und dafür eine schädliche Verteidigung derselben Figur ermöglicht, wobei die Schaltung selbst von einem anderen Stein (Hilfsstein) besorgt wurde. Das besondere Kriterium des Hilfsstein-Römers besteht also darin, daß nicht der Verteidiger selbst, sondern ein zweiter Stein gelenkt wird. Es ist deshalb auch kein römisches Rechteck erkennbar und die Aufgabe demzufolge auch kein „klassischer“ Römer; es handelt sich beim Hilfsstein-Römer vielmehr, wie Dr.Werner Speckmann definiert, um einen Römer „im weiteren Sinne“.

Weil beim Hilfsstein-Römer die charakteristischen Merkmale des klassischen Römers fehlen, führt er in der Probleterminologie noch einen weiteren Namen, dem auch wir den Vorzug geben wollen. Da sich besonders Hamburger Problemkomponisten eifrig um diesen Schaltungsmechanismus bemühten, spricht man schlichtweg von einem „Hamburger“ bzw. von der „Hamburger Idee“. Unsere Nr.XXXIV zeigt diese noch einmal einprägsam in Opferminimalform. Dabei wird im Unterschied zu Nr.XXXIII die Lenkung des Hilfssteines opferlos erzwungen. 1.Dc2? Lh7! - 1.Dg2! (droht 2.Sc2+ Ka2 3.Dd5#) f5 2.Dc2 La2 3.Dc3+ L:c3 4.Sc2#.

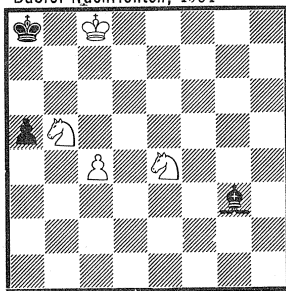
Zum Schluß unserer römischen Reminiszenzen wollen wir noch die Umkehrung der römischen Lenkung betrachten, die sogenannte „Antiform“. Willibald Roese, einer der Begründer der Antiform-Lehre, definiert in seiner Broschüre ‚Schnittpunkt-kombinationen und ihre Antiformen‘ (Leipzig, 1924): „Die Antiform ist also die Umkehrung eines Manövers, das im oder vor dem Lösungsablauf geschehen ist.“

(XXXIV) **Manfred Zucker**
‚Schach‘, 1. Oktoberheft 1959



Matt in vier Zügen (3+9)

(XXXV) **Franz Palatz**
Basler Nachrichten, 1931



Matt in vier Zügen (4+3)

9. Beim „Anti-Römer“ müssen wir uns vorstellen, daß die römische Lenkung bereits vor der Lösung stattgefunden hat und im Lösungsverlauf von Schwarz wieder rückgängig gemacht wird.

Wir erklären dies am besten anhand eines Beispiels, des letzten dieser Monographie. Die Nr. XXXV ist eine einprägsame Darstellung des Anti-Römers in Miniaturform. Nach 1. Sec3! droht die Ausnutzung der ungünstigen Stellung des (gedacht römisch gelenkten) Läufers durch 2. Sd5 Lc7 3. S:L#. Dieser zieht daher anti-römisch auf die Parallele: 1. – Lh4!. In unserem Beispiel wird nun der anti-römische Zug als Weglenkung von c7 genutzt: 2. Sc7+ Ka7 3. c5 4. S3b5 mit Mustermatt.

Damit wären wir am Schluß unserer Betrachtungen angelangt, die beim Umfange des behandelten Stoffes zwar nicht erschöpfend sein können, aber doch einen Überblick über Entwicklung und Möglichkeiten der römischen Idee gewähren dürften.

Manfred Zucker

Hans Klüver, Hamburg

150. Thema – Turnier der „Schwalbe“ (Schachgebot gewinnt).

Verlangt werden Drei- bzw. Vierzügiger mit der Problemforderung

Weiß bietet im 3. bzw. 4. Zuge Schach.

Alle Voraussetzungen, die für ein reguläres Problem gegeben sind, gelten auch für das Schachgebot-Problem. Das heißt also: Weiß zieht an; das Schachgebot ist gegen die beste Verteidigung von Schwarz zu erzwingen; keine Nebenlösungen und Zugumstellungen; keine erzwingbare Möglichkeit, schon früher Schach zu bieten. Auch darf Weiß kein Schachgebot auf seinen König zulassen, weil er dann verloren hätte. Wert gelegt wird auf Ökonomie. Preise: 6 Exemplare des Engelhardt-Schachjahrbuches 1970 (erscheint Anfang 1970). Einsendungen bis spätestens 31. Dezember 1969 an Hans Klüver, 2 Hamburg 62, Tangstedter Langstraße 104. Jeder kann beliebig viel Aufgaben einsenden, jedoch höchstens einen Preis erhalten. Möglichst frühzeitige Einsendung erbeten.

Vaux Wilson – Turnier für direkte Zweizüger.

Der bekannte amerikanische Problemverfasser Vaux Wilson hat mehrere Jahrzehnte an der Entwicklung eines mathematischen Systems zur Bewertung von Schachaufgaben gearbeitet. Auf einer Europareise im Mai dieses Jahres diskutierte er das System, MOE II genannt, mit einer Reihe von holländischen, englischen und deutschen Problemisten, u.a. auch in München. Zur Erprobung des Systems schreibt die „Schwalbe V.v.P.“ gemeinsam mit dem „Bayerischen Schachbund e.V.“ ein Turnier für direkte Zweizüger jeder Stilrichtung aus (Umwandlungsfiguren sind nicht zugelassen). Einsendungen auf Diagramm mit Angabe der Satzspiele, Verführungen und Varianten bis 31. Dezember 1969 (Poststempel) an den Preisrichter Vaux Wilson, 1 Highland Drive, Yardley, PA. 19067, USA. – Bewertung der Problem nur durch das inzwischen revidierte System MOE II. Preise: 10, 7½, 5 und 2½ \$, außerdem ehrende Erwähnungen.

(Um Nachdruck der beiden Ausschreibungen wird gebeten.)

Urdrucke

Mal/Juni 1969, Nr.2902 – 2944.

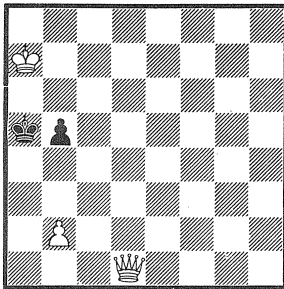
Lösungen 7 Wochen, gerechnet vom Zustellungstag des Heftes (Poststempel) an:
Friedrich Burchard, 593 Hüttental-Weidenau, Hans-Holbein-Straße 1.

Zweizüger: Hans-Dieter Leih, 5400 Koblenz, Baedekerstraße 15/17.

Zunächst freue ich mich, mitteilen zu können, daß es mir gelungen ist, den bekannten norwegischen Komponisten Nils G. G. van Dijk als Preisrichter für das Jahr 1969 zu gewinnen. Ich danke Herrn van Dijk auch an dieser Stelle nochmals herzlich für seine Zusage.

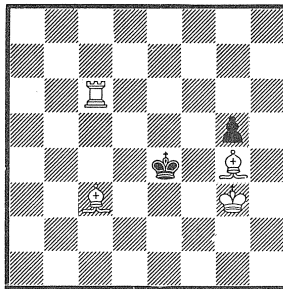
Die umfangreiche Serie, die wir ihm und den Lösern heute vorlegen können, täuscht volle „Scheunen“ vor, aber dem ist nicht so: ich bin froh, wenn ich im nächsten Heft wieder eine Serie von normalem Umfang vorlegen kann. Und da die „Frühjahrsflaute“ inzwischen vorbei sein müßte, bitte ich die Herren Kompositoren nochmals um gute Originale! Es ist eine recht bunte Serie heute, in der neben bekannten Namen ein völlig neuer auftaucht (2910). Das Problem unseres neuen Mitarbeiters ist eines der wenigen, in denen auf thematische Verführungen kein Wert gelegt wird. Worum es in dem Beitrag aus Wien geht, ist nicht schwer zu erkennen. Ich hoffe, das Stück wird besonders meinem Kollegen Steudel gefallen. Fast zum obligaten Bestand gehören die Miniatur unseres Vorsitzenden, zu der sich kein Vorgänger finden ließ (nur Ähnliches ist mir bekannt), und die beiden schwedischen Zwillinge (was halten die Löser von der Forderung in 2905?). Die Miniatur meines Vorgängers dürfte „literaturverdächtig“ sein, falls sie nicht schon existiert. Eine Letztform könnte auch die holländische Gemeinschaftsarbeit sein, die man nur recht zu würdigen weiß, wenn man den Kommentar von H. Albrecht zur 3. ehr. Erw., Schwalbe 1965/1 von M. Lipton (Seite 183) gelesen hat. Herr Visserman sandte uns seinen Beitrag mit sehr bescheidenem Kommentar zu; ich bin der Ansicht, der Autor kann sehr stolz auf sein Opus sein. Das Grundthema der 2904 war Anfang der 50er Jahre schon einmal Gegenstand eines finnischen Thema-Turniers. Herr Ahlheim möchte es unter einem besonderen Aspekt beleuchten. Die Perlen aus den restlichen Stücken herauszupicken, aber auch die Nachtwächter aufzuspießen, die offenbar unvermeidlich waren, überlasse ich den Lösern.

2902. Dr. Werner Speckmann
Hamm i./Westf.



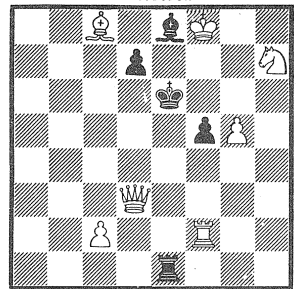
Matt in 2 Zügen (3+2)

2903. Karl-Heinz Ahlheim
Ketsch



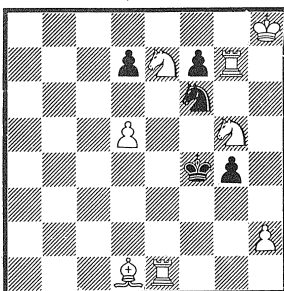
Matt in 2 Zügen (4+2)

2904. Karl-Heinz Ahlheim
Ketsch



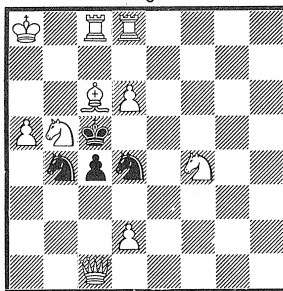
Matt in 2 Zügen (7+5)

2905. S. Sandin
Märsta/Schweden



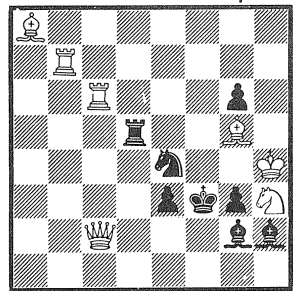
2#, a) Diagramm (8+5)
b) nach dem Schlüssel

2906. Eeltje Visserman
Den Haag



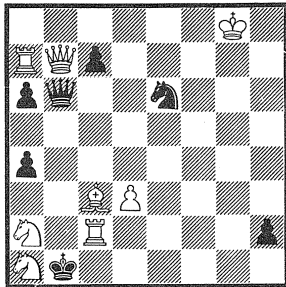
Matt in 2 Zügen (10+4)

2907. Jan Hartong, Rotterdam
& Dr. Meindert Niemeijer



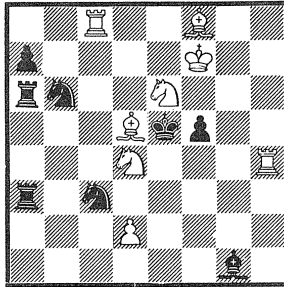
Matt in 2 Zügen (7+8)

2908. Vojko Bartolovic
Zagreb/Jugoslawien



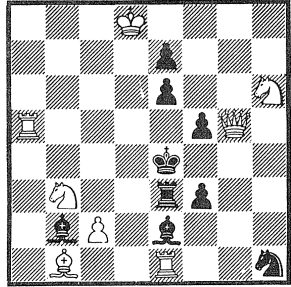
Matt in 2 Zügen (8 + 7)

2909. A. R. Gooderson
Steining/England



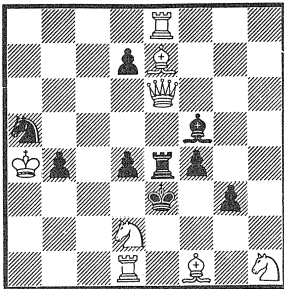
Matt in 2 Zügen (8 + 8)

2910. Wolfgang Fichtner
Leipzig



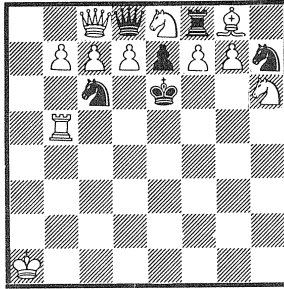
Matt in 2 Zügen (8 + 9)

2911. Michael Lipton
Lindfield/England



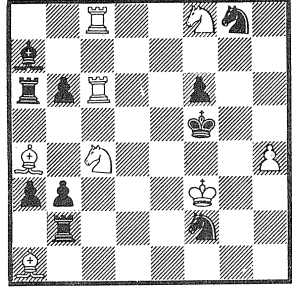
Matt in 2 Zügen (8 + 9)

2912. Friedrich Chlubna
Wien/Österreich



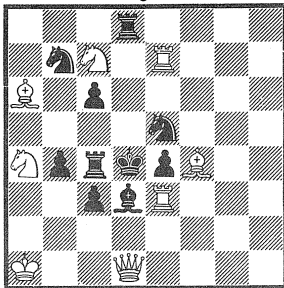
Matt in 2 Zügen (11 + 6)

2913. Jan Hannelius
Kangasala/Finnland



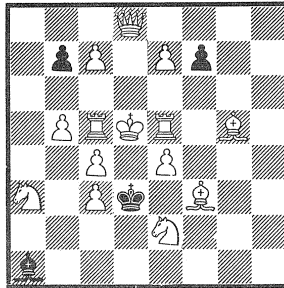
Matt in 2 Zügen (8 + 10)

2914. Willy Popp
Würzburg



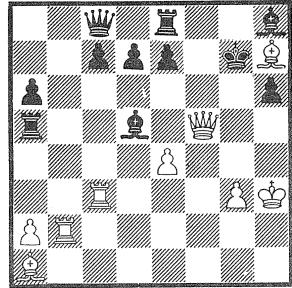
Matt in 2 Zügen (8 + 10)

2915. Rainer Paslack
Wilhelmshaven



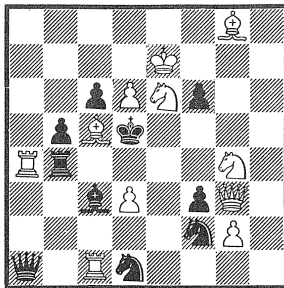
Matt in 2 Zügen (14 + 4)

2916. S. Sandin
Märsta/Schweden



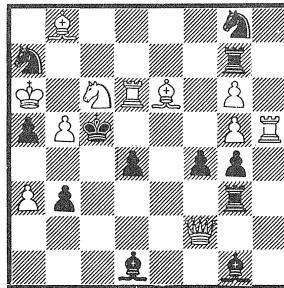
Matt in 2 Zügen (9 + 11)
a) Diagramm b) Bc7 → c6

2917. Dr. Baldur Kozdon
München



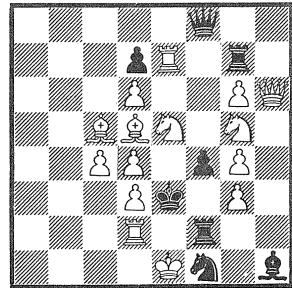
Matt in 2 Zügen (11 + 10)

2918. Arnoldo Ellerman
Buenos Aires



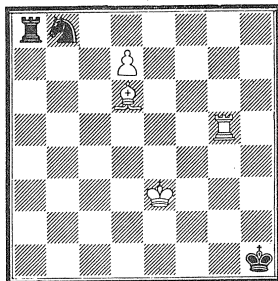
Matt in 2 Zügen (11 + 12)

2919. Erwin Groß
Gaustadt



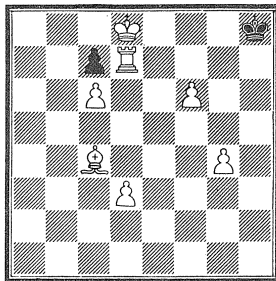
Matt in 2 Zügen (15 + 8)

2920. Herbert Hultberg
Stockholm/Schweden



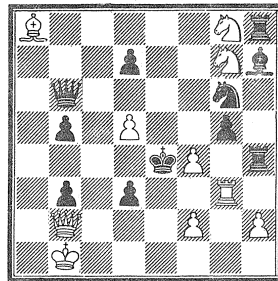
Matt in 3 Zügen (4 + 3)

2921. Karl-Heinz Ahlheim
Ketsch



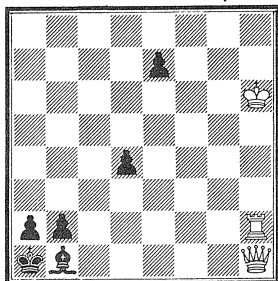
3#, a) Diagramm b) Bf6 → g5
c) wie b, + wSh6 d) wie c, Bg5 → f6

2922. Michael Keller
Geldern/Ndrh.



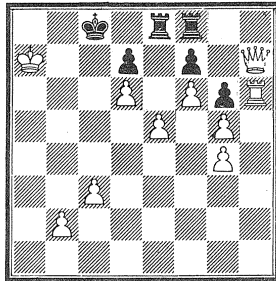
Matt in 3 Zügen (10 + 11)

2923. Hermann Lücke, Garbsen



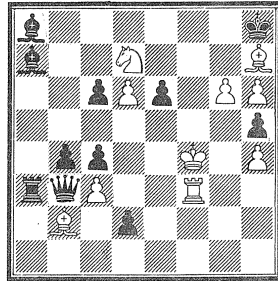
Matt in 5 Zügen (3 + 6)

2924. Hemmo Axt, Darmstadt



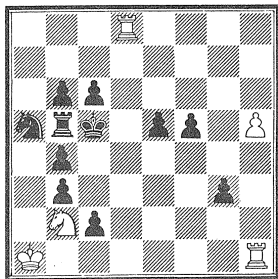
Matt in 5 Zügen (10 + 6)

2925. Rudolf Queck, Hennef



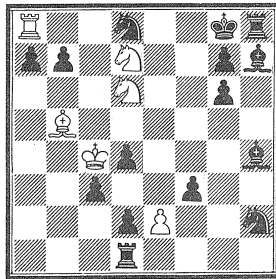
Matt in 5 Zügen (10 + 11)

2926. Dieter Kutzborski
Berlin



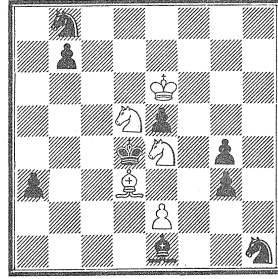
Matt in 7 Zügen (5 + 11)

2927. Wl. M. Artschakow
Wolgograd/UdSSR



Matt in 7 Zügen (6 + 15)

2928. Dr. Baldur Kozdon
München



12#, a) Diagr. b) sLe1 → h4

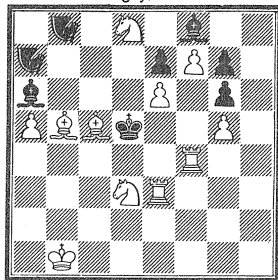
Drei- und Mehrzüger: Bearbeiter: Bernhard Schauer, 527 Gummersbach, Franz-Schubert-Str. 1
Preisrichter für 1969: Alphonse Grunnenwald, Frankreich.

Die Leichtgewichte Nr. 2920, 2921, 2923, 2926 und 2928 halten die Balance zu den übrigen Stücken, denen man schon äußerlich eine gewisse Kolossalität ansieht. Diese Mischung läßt hoffen, daß für jeden Gaumen etwas dabei ist. Das war überhaupt in den 6½ Jahren, die ich diese Spalte bearbeite, mein stetiger Wunsch, daß sich nie die eine oder andere Stilrichtung bevorzugt oder benachteiligt vorkam. Ob es mir tatsächlich gelungen ist oder nicht, ist natürlich zuallererst das Verdienst der Autoren, denen ich jetzt, wo ich meine Arbeit in andere Hände übergebe, herzlichen Dank sage. Nach 6½ Jahren ist es sicher nicht falsch, einen Wechsel vorzunehmen. Die Schwalbe, denke ich mir, kann nur davon profitieren, daß nicht immer dieselben Leute zu Wort kommen. So stelle ich also mit der heutigen Nr. 2928 meinen Nachfolger vor, der Ihnen längst kein Unbekannter mehr ist. Gutes Gelingen und viel Freude, lieber Dr. Kozdon!

Besonders bedanke ich mich bei den Prüfern, die mir meine Arbeit sehr erleichtert haben. Ohne ihre Hilfe hätten die Löser zwar mehr Punkte zu verdienen gehabt, dafür aber auch viel weniger gute Probleme zu sehen bekommen. Herzlichen Dank also und allen Freunden der „Schwalbe“ weiterhin viele schöne Stunden am Schachbrett!

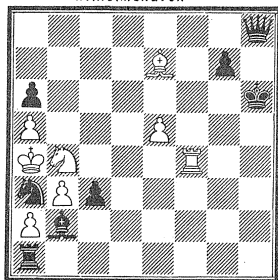
Bernhard Schauer

2929. K. Widlert
Vällingby/Schweden



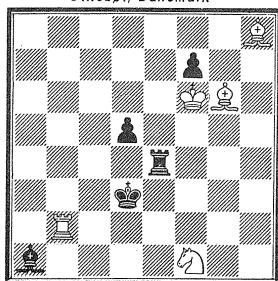
Matt in 3 Zügen (11+8)

2932. Rainer Paslack
Wilhelmshaven



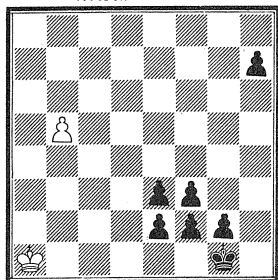
Reflexmatt in 2 Zügen (8+8)

2935. Lars Larsen
Ulkebohl/Dänemark



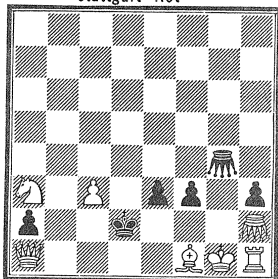
Hilfsmatt in 2 Zügen* (5+5)

2938. Karl-Heinz Ahlheim
Ketsch



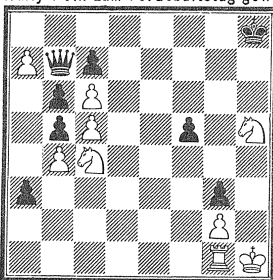
Hilfsmatt in 4 Zügen (2+7)

2930. Bernhard Rehm
Stuttgart-Rot



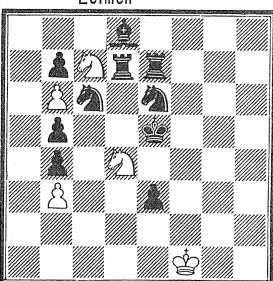
Selbstmatt in 4 Zügen* (7+6)

2933. Heinz Zander, Köln
Harry Polk zum 75.Geburtstag gew.



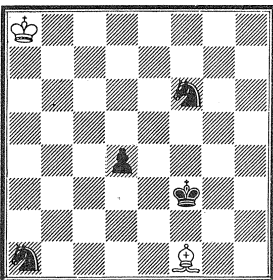
s3#, Längstzuger (9+8)

2936. H. Lang
Leimen



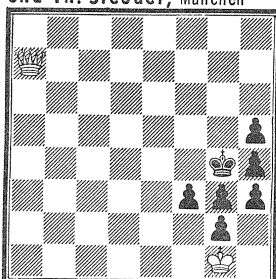
Hilfsmatt in 3 Zügen* (5+10)

2939. Dr. Baldur Kozdon
München



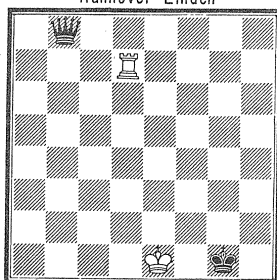
h10#, weißer Kürzestzuger (2+4)

2931. H. Müller, G. Rinder
und Th. Steudel, München



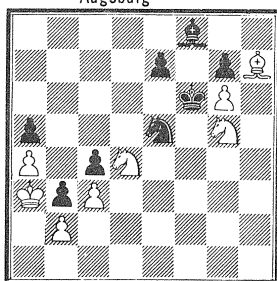
Selbstmatt in 13 Zügen (2+7)

2934. E. Lücke
Hannover-Linden



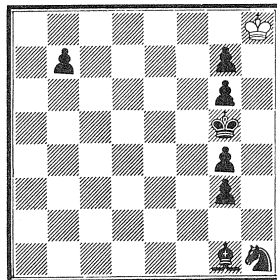
s4#, Längstzuger (2+2)
a) Diagr. b) sDf8 c) sDf5

2937. Erich Bartel
Augsburg



Hilfsmatt in 3 Zügen* (8+8)

2940. Mr. P. ten Cate
Rotterdam



Hilfsmatt in 10 Zügen (1+8)

Märchenschach: Bearbeiter: Theodor Steudel, 8016 Feldkirchen, Danziger Str.4.
Preisrichter für 1969, Abt. IV/1: Dr. Karl Fabel, Eichenau,
Abt. IV/2: Bo Lindgren, Stockholm.

Die 2929 enthält eine Menge Verführungen, die 2931 dürfte „gemein“ sein und in der 2936 erscheint das Matt überraschend zu sein. Der Verfasser der 2937 kreiert eine neue Art des Rundlaufs, wieso? In der 2939 muß Weiß stets den geometrisch kürzesten Zug ausführen, Schwarz ist dagegen keinen Beschränkungen unterworfen.

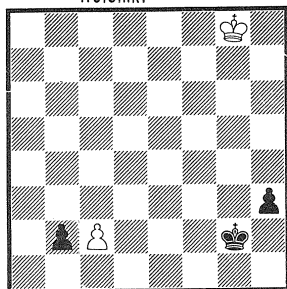
Für unsere Anfänger: In dieser Serie sind wiederum bereits bekannte Bedingungen und Figuren vorhanden: Selbstmatt, Selbstmattlängstzüge und Reflexmatt sowie die Märchenfiguren Nachtreiter (2929) und Grashüpfer (2930) wurden in der Schwalbe 1967, Seite 488, Hilfsmatt und -patt 1967, Seite 515, besprochen. Ein Sternchen hinter der Forderung bedeutet bekanntlich, daß ein Satzspiel vorliegt, d.h. eine (scheinbare) Lösung dadurch, daß ein Zug des Anziehenden fortfällt.

Am Rande des Schachbretts Nr. 2941 – 2944.

Bearbeiter: Dr. Karl Fabel, 8031 Eichenau bei München, Bergstraße 3.

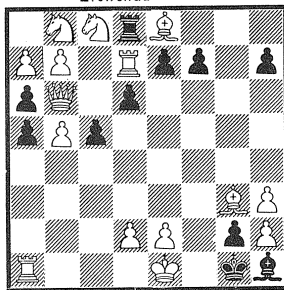
Bei der Aufgabe von EB ist die kleinste Abweichung als gesonderte Lösung zu zählen. Die rechnerische Ermittlung erfordert nur geringen mathematischen Aufwand. – Mein Retroproblem und die Aufgabe von JH zeigen den gleichen Inhalt. Es wurde aber bisher für unmöglich gehalten, die Idee im Einzüger ohne Nebenlösung darzustellen, weil der für den e.p.-Schlag vorgesehene sB mangels Deckung unmittelbar durch einen wL bzw. eine wD geschlagen werden konnte. Ich habe einen ganz neuen Mechanismus erfinden müssen, der auch im Buch von Dawson und Hundsdoerfer „Retrograde Analysis“ nicht zu finden ist. – Dr.LC bedankt sich mit seinem Retro bei allen Gratulanten. Man muß etwa 100 Einzelzüge zurücknehmen.

2941. Eero Bonsdorff
Helsinki



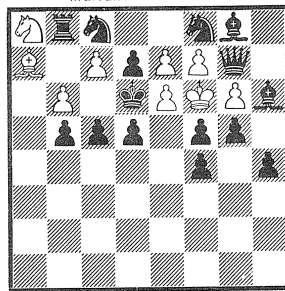
Hilfsmatt in 6 Zügen. (2+3)
Wieviele verschiedene Lösungen?

2942. Dr. Karl Fabel
Eichenau



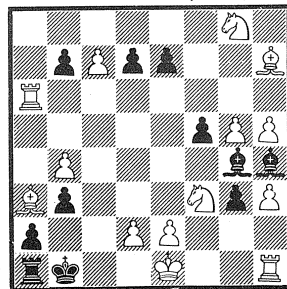
Matt in 1 Zuge (15+11)

2943. Dr. Ing. Luigi Ceriani
Mailand



Man löse die Stellung auf! (9+15)

2944. Josef Haas, Stuttgart



Matt in 2 Zügen (14+11)

Bemerkungen und Berichtigungen

Februarheft 1969: In der Nr.2b von Dr.W.Dittmann (S.211) ist der Lc8 schwarz und in der Nr.4 von J.Rice (S.217) der Lh8 weiß. – In der Verbesserung auf Seite 225 von H.Knuppert und Lars Larsen ist ein wBh4 zu ergänzen; die Steinzahl ist nunmehr „9+9“. – Die Forderung der Nr.2890 (S.222) - Selbstmatt in 5 Zügen - ist durch ein Zugwechselfsternchen zu ergänzen.

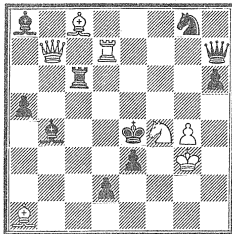
Januarheft 1969: Der Verfasser des 2.Lobes (Nr.2074 auf S.188) ist Joseph Th. Breuer, Essen, und nicht, wie irrtümlich vermerkt, Josef Breuer, Wildbergerhütte.

Oktober/Novemberheft 1968: In Nr.VIII von W. Keym auf Seite 137 fehlt ein wTf8.

Septemberheft 1968: Dieter Kutzborski verbessert seine 2765 (S.123) durch Einfügen eines wBb5 und Entfernen des sBa5. – Carl Bilfinger gibt seiner Nr.2763 die auf der nächsten Seite im Diagramm wiedergegebene neue Stellung: 1.Td5! (2.Te5#), 1. – Ld6/Lc3 2.D:h7/Db1#, 1. – Dbel. 2.Lf5#. – Wie H.D.Leihs mitteilt, „sollte zu Nr.2770 von Peter Kniest bemerkt werden, daß es – 280 –

sich um eine Verbesserung des inkorrekten 1./2.Preises get. im ADS-Turnier, 1949 (vergl. „Die Schwalbe“, März/April 1950, Seite 28), handelt. Außerdem ist auf das im Diagramm wiedergegebene Stück von Eeltje Visserman hinzuweisen, in dem „Orgelpfeifen“-Verstellungen benutzt werden, um die S-Abzüge zu differenzieren. 1.Da7! dr. 2.D:d4+, 1.- Lf6/T:6/Tf5/Lf5 2.Sc4/Sc5/Sc6/Sc7! – Ziemlich umbauen mußten die Autoren der III und IV ihre Aufgaben, um sie zu verbessern, aber es hat sich auch gelohnt. Man sehe sich nur einmal den feinen Schlüssel der IV an! (III: 1.Ga3 Dd6 2.Gc7 Dh2 3.Gf4 De2#. – IV: 1.Tf5! etc.).

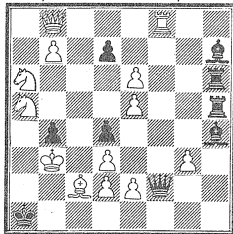
I. Carl Bilfinger
Verb. 2763. Die Schwalbe, IX. 1968



Matt in 2 Zügen

(7+10)

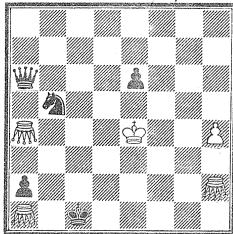
II. Eeltje Visserman
1.Pr., Schakend Nederland, 1960



Matt in 3 Zügen

(13+9)

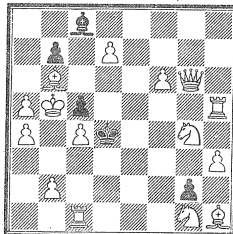
III. Jean Odot
Verb. 2540. Die Schwalbe, 1967



s3#, Längstzüger

(5+5)

IV. Walter Jörgensen
Verb. 2594. Die Schwalbe, 1968



Selbstmatt in 3 Zügen

(15+5)

Die Autoren der 2700 (Bédoni und Odot) machen darauf aufmerksam, daß die angegebenen Nebenlösungen („Die Schwalbe“ 1968, Seite 151) nicht stimmen, weil in der mit 1.f8T beginnenden 9. – Th8 nicht Matt ist wegen 10.Sc8 bel. oder 10.e6! und in der mit 1.g8D beginnenden das Schlußmatt 8. – Le5# keines ist, weil im 9. Zug der wTe8 den sLe5 entfesselt.

B.Schwarzkopf teilt mit, daß die 2602 (B.Sommer) nach 1.Tb8-b2 Lc8-f5 2.Tb7-b8 Ld7-c8! unlösbar ist. Die Aufgabe von Giöbel (Heft 6/1968, Seite 82) hat einen vernichtenden Dual: 12.Ke6-f6, vor: 1.Db8#.

Eins „auf den Deckel“ bekamen Schriftleiter und Sachbearbeiter vom gestrengen Rektor Ternblad wegen ihrer positiven Einstellung zur 2744 (Sosedkin). H.Ternblad schreibt: „Ich bin darüber erstaunt, daß keiner von den Lösern bemerkt hat, daß sDd1 eine ganz sinnlose Figur ist! Das Geschehen ist von zwei Notwendigkeiten bestimmt: 1) die Blockade auf d2 bzw. d4 2) die „antikritische“ Bewegung von Tb8 bzw. Lh7. Nehmen Sie Dd1 weg, und alles funktioniert perfekt wie zuvor! Die Entfesselung ist folglich eine falsche Zierung, die dem Verfasser nicht Lob, sondern Vorwurf verschaffen sollte!“ Mir scheint, das stimmt! (Th.St.)

Lösungsbesprechungen

Heft 10-11, Oktober/November 1968.

Zweizüger Nr. 2792 – 2803

Bearbeiter: Karl-Heinz Ahlheim.

Zuvor ein Wort der Entschuldigung. Es gab diesmal viele Ausfälle. Das geht natürlich zu Lasten des Sachbearbeiters. Anders als in früheren Serien hatte ich diesmal leider nicht die nötige Zeit, um alle Stücke auf Herz und Nieren zu prüfen. Es ist offenbar doch zu viel, alles ohne Prüfer machen zu müssen. Die Sache ist deshalb umso bedauerlicher, als bei manchen Komponisten der Eindruck entstand, daß die Serie ungewöhnlich schlecht sei. Andere haben glücklicherweise erkannt, daß das nicht zutrifft. Gleichwohl sollten sich die Komponisten ihre Werke etwas sorgfältiger ansehen, damit falsche Eindrücke dieser Art nicht entstehen können.

2792 von Brogi: Satz: 1. – Td4 2.Df3#. a) 1.Dd7 (droht Sd2)! Td4 2.De6#. 1. – Tb2/Ta2/Sb3 2.Tc4/Te6/Dd3#. 1.Dd2 (dr. Sg3)? h4!, 1.Dd6? Ta2! (2.Te6?).

b) 1.Dd2 (droht Sg3)! Td4 2.D:g2#. 1. – Tb3/Ta3/Se2 2.Tc4/Te6/Dd3#. 1.Dd7? g5! Neben dem dreifachen Mattwechsel nach Td4 gibt es Paradenwechsel in 3 Varianten zu sehen, die allerdings in dieser Form etwas

nüchtern wirken. Leider ist die Aufgabe in a) und b) durch 1.Te3+ Sg:T 2.Sg3# und in a) zusätzlich durch 1.Se2! nebenlöslich.

2793 von Brogi: a) 1.D:g2 (droht Df1)! Tg7/Tg6 2.Lb3/T:c5#. 1.Dd8 (dr. Ld3)? Ld7! – b) 1.Dd8 (droht Ld3)! Td7/Td6 2.Lb3/T:c5#. 1.D:g2? L:f3! Gleiche Thematik wie in 2792, nur ohne Mattwechsel. HDL meint, daß 2792 relativ schwierig, 2793 hingegen zu aufwendig sei.

2794 von Ellerman: Zwischen der Verführung 1.Lf3 (dr. Lf4)? Dd2! und der Lösung 1.Ld3 (dr. Ld4)! werden die Drohungen mit Hilfe der Verstellung verschiedener schwarzer Langschrittler durch den entfesselnden weißen Läufer geändert, die dann alternierend als Mattzüge nach nicht weiter nennenswerten Paraden auftreten. „Von E. ist man Besseres gewohnt“ (HA).

2795 von Sandin: a) 1.Tf5 (Zzw.)! Kg3/g3 2.Le1/Lg5# b) 1.Kg1 (Zzw.)! Kg3/g3 2.T:g4/Th5#. Der nette Mattwechsel zwischen a) und b) wird getrübt durch die Nebenlösung in b): 1.T:g4+ Kh5 2.Ta,b,c,d,e4#.

2796 von Sandin: a) 1.Tb7 (Zzw.)! Sb8-/c5/c:d5 2.Td7/L:e5/e5#; b) 1.b5:e6 !Zzw.)! Sa6/Sd7/S:c6 2.c7/c:d7/T:c6#. Leider ebenfalls in a) und b) nebenlöslich durch: 1.e5+ K:d5 2.Lf7#.

2797 von Sandin: Hier ist die Zwillingsfassung nicht korrekt wiedergegeben. Es muß lauten: b) Kal nach b2 und Bh4 nach h5! Lösung: a) 1.Tb2 (dr. Td2)! Kd3 2. Dd2#. b) 1.d6 (dr. D:c5)! De5 2.Dd2#. Bescheidener Paradenwechsel.

2798 von Sandin: a) 1.La2 (Zzw.)! Sg~/Sh~ 2.Te7/Tg5# 1.Lf7? Sg~/! 1.Sf6 (dr. Sd7)! K:f6/Sg:f6/Sh:f6 2.Lc3/Tc7/Tg5#. In a) und b) gibt es die NL: 1.Td7 (dr. Lc3/Ld6)!, ferner ist b) unlösbar nach 1.- Sf8! Ansonsten: „Sympathische Kombination von Zugzwang und Drohung“ (DrED) scheint mir der angemessenste Kommentar zu sein.

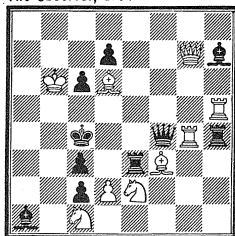
2799 von Sandin: a) 1.Kh5 (dr. Lh7)! Lc4/Tc4/e5 2. Sc3/Dd3/D:e3#. b) 1.L:e6 (dr. D:e3)! Le3~/Lf4 2.Df3/Lf5#. Dieser recht interessante Radikalwechsel ist also der einzige genießbare der Schwedenhappen geblieben, er hat auch allgemein gefallen. Die Kritik an den anderen Schwedenstücken - etwa: „... so sind das doch recht unwichtige Stücke“ (HA) - scheint mir allerdings zu negativ.

2800 von Fabel: Trotz der exponierten Stellung des wK wußte diese Beinahe-Miniaturfassung einer maskierten Halbbatterie, die sicher zu den sparsamsten ihrer Art gehört, zu gefallen. 1.Sge3 (dr. Sg2)? Db8! 1.Sge5 (dr. Sg6)! mit verschiedenen Kreuzschachs nach bekannter Manier. Schade, daß der andere Springer keinen echten Versuch hat.

2801 von Fabel:

1.- Tf3/Lf3 2.Td5/Le3# 1.Sf3 (dr. Ld6)! Le5/De5 2.Td5/Le3#. Satzgrimschaw auf dem Feld f3, dessen Themamatts in einem Sekundär-Nowotny nach einem D/L-Grimshaw auf e5 (also: Paradenwechsel) wieder eingebracht werden. Das könnte in dieser Form noch originell sein, oder? Jedenfalls scheint mir der von HDL beigesteuerte, totale Vorgänger von C.J.Morse doch ein wenig anders abzulaufen; denn bei Morse fehlt neben dem Sekundär-Nowotny die Wechselseitigkeit des D/L-Grimshaw! „Mal eine ganz andere und witzige Schnittpunkt-nutzung als die sonst vertrauten Klänge“ (KDS).

(Zu 2801) C.J.Morse
The Observer, 1964



2# 1.Ta5! Le4/De4/Te4 (9+10)
2.Dd4/Df7/d3#

2802 von Myllyniemi: Dieses „schwierige“ (Dr.ED), „ziemlich gekünstelte, aber auch so ganz gute“ (HA), „verführungsreiche“ (KDS), „heftbeste“ (KDS) Zweizügerstück wartet mit einigen beinahe-zyklischen Matt- und Paradenwechsel auf, und zwar zwischen den Verführungen: 1.Kc5(Lb3)? Ld3/e:f5 2.Dg4/De2# (1.- e:d5!), 1.Th5(Tf6)? e:d5/Ld3 2.De2/Dh1# (1.- e:f5!) und der Lösung: 1.Kc3(Zzw.)! e:f5/e:d5 2.Dh1/Dg4#. 1.- Ld3/La2/K:f5 2.D:d3/Lc2/Df3#.

2803 von Larsen: Der harte Nowotnyzugriff 1.Te7 (dr. L:d6/S:f7)? f5! bringt ebenso wenig ein wie die direkten Entfesselungsversuche 1.Kb4 (dr. Tf5)? Te7! (2.L:d6?) und 1.Kc2? Le7! (2.S:f7? K:e4!), in denen sich Schwarz jeweils einen Grimshaw leisten kann, weil der wKönig durch Linienverstellung die Nutzung verhindert. 1.Ld3 (dr. Tf5)! Te7/Le7 2.L:d6/S:f7# führt allein zum Ziel. Übrigens: 1.Dh4? (1.- Tg4? 2.Tf5#) f5! Die Auf-

gabe fand nur geteilten Beifall, weil angeblich der Aufwand in einem Mißverhältnis zum Inhalt steht (so u.a.: HA und HDL). Der Autor versetzt den Bh7 nach h4, um die Verführung 1.D:h4? hervorzuheben. Bitte nachprüfen!

Gesamturteil: „Eine ganz hervorragende 2#-Serie“ (DrHA), „diesmal eine ganz schwache 2#-Serie“ (HA), „... wenn auch die letzten 4 feinen Probleme bemüht sind, die Serie zu retten“ (HS); „weder – noch!“ (Sachbearbeiter).

Drei- und Mehrzüger Nr. 2804 – 2812

Bearbeiter: Bernhard Schauer.

2804 von Hultberg: Ungleiche Umwandlungen auf demselben Felde: 1.b8T? Td2! 2.Th8+ Th2 3.??; 1.b8D! T:b8 2.a:b8T! Ein Wenigsteiner mit Pfiff (EK) 3 nette Verführungen: 1.b8T? 1.a8T? 1.a8D? Tb8! (HZ).

2805 von Wildert: Das gleiche Thema, verteilt auf L und D. 1.f8D? Ld6! 1.f8L! L:f8 2.g:f8D, 1.- Ld6 2. L:d6, 1.- Kd5 2.g8D. Der Vergleich mit der vorhergehenden Aufgabe fällt zugunsten Hultbergs aus, wie viele Löser und der Sachbearbeiter meinten.

2806 von Kutzborski: Wie Nr.2770 von Peter Kniest ein Vier-Linien-Problem. Züge des wLf6 zwingen Schwarz zu e:f5, worauf die weiße Batterie von den beiden sTT vierfach kontrolliert wird. Durch Schlagen eines der beiden sTT und Verstellen einer Linie des verbleibenden Turms kann Weiß nur drei Störungen beseitigen. Z.B. 1.Lc3? ef 2.S:d2+ Te6+! Mit 1.h5! (2.h6) werden die sTT zum Eingreifen gezwungen. Dabei geben sie ihre brennpunktartige Stellung auf: 1.- Td1 2.Ld4 ef 3.Se3#, 1.- Tg2 2.Lb2 ef 3.Se3#, 1.- Te1 2.Le5 ef 3.Sd2#, 1.- Tg3 2.Lc3 ef 3.Sd2#. – Amüsante Bändigung beider sTT. Bester 3# (HA) Erstklassig (JK) Kniests 2770 ist m.E. eleganter (HDL) etwas schwerfälliger als 2770 (HS) 2770 ist vielfältiger, 2806 dafür „logischer“ (Sachb.).

2807 von Dr.Fabel: Weiß will mit Tg8 mattsetzen. Also 1.Tb8! Die schwarzen Störversuche werden durch Fächerbewegungen des Le8 durchkreuzt: 1.- L:d5 2.Lf7; 1.- T:d5 2.Ld7; 1.- D:d5 2.Lc6; 1.- Da1 2.La4; 1.- De4 2.Lf7; 1.- Dc1 2.Lc6. Eine Häufung von L-Abzügen, nur 2.Lb5 kommt nicht vor (HHS) Hat mir am besten gefallen (HS) Beeindruckt mich wenig (HA).

2808 von Dr.Speckmann: „Perfekte Kleinkunst“ (HZj) mit 2 Echopaaren. 1.Se5! Sb3 2.D:b3 Kg/h7 3.Df7+ Kh6 /Kh8 4.Dg6/Sg6#, 1.- Sc2 2.D:c2 Kg/7 3.Dg6+ Kh/f8 4.Sf7/Df7#. Sparsam und fein (SupPK).

2809 von Dr.Kraemer & Grasemann: In dem Reigen der in dieser Serie vereinten Unterverwandlungsstücken ist dies wohl die mit dem größten Raffinement. 1.b8D? Sf8+, denn 2.T:f8 Db7! 3.D:b7 patt! Also 1.b8T! Sc8 und nun erneute Pattpointe nach 2.cbD? Db5! 3.D:b5 patt! Darum 2.cbT! Da das ganze nach 1.- S:b8 2.cbT und 1.- Sc5+ 2.dc mit 2.- Da6! unlösbar ist, muß die Stellung eine Reihe nach links gerückt werden. Der dabei vom Brett gefallene wBa2 muß dann auf b2 gestellt werden. – Raffiniert erdacht (HHS) Würdige Widmung (HS).

2810 von Queck: Mit 1.Kf6! Ta5/Te1 werden 2 wunderschöne Fernblocks geschaffen, so daß nun das Kesseltreiben vonstatten gehen kann: 2.De4+/Dd6+ Kc5/Ke3 3.Dc4+/Dd3+ Kb6/Kf2 4.Dc6/Df3#. Überraschende Echo-Fernblocks (HA) Sehr gut (DrED) Sauber gestaltet (KDS).

2811 von Buerke: Zwei Figurenopfer und ein überraschendes Matt an einer Stelle, wo man es anfangs kaum vermutet, gefallen natürlich dem Publikum. 1.Kb7! Ke4

2.Tb5 Kd4 3.Sg3 K:c4 4.S:f5 K:b5 5.Sd6#. – Bin begeistert (DrHA) Ausgesprochen hinterlistig (HA).

2812 von Schauer: Der WK müßte auf d6 stehen, damit 1.Lb7+ 2.Lc8# folgen könnte. 1.Ke7? 2.Kd6 scheitert natürlich an 1. – T:e2. Die Wege des Königs ebnet der wL: 1.Lb7+ Kb6 2.Lf3+ Ka6 (2. – Kc7 3.Tb7+ Kc8 4.Ld6) 3.Ke7 (droht 4.Kd6) Th3 (und 4.Kd6?) 4.Lb7+ 5.Le4+ 6.Kd6 7.Lb7+ 8.Lc8#. Um die Unlösbarkeit nach der Heimtücke 3. – d5! zu beseitigen, wird der wBh5 gestrichen und der sBg6 nach h6 versetzt. In der Lösung nummehr folgende weiße Königszüge: 3.K:e8 ... 6.K:d7.

Märchenschach Nr. 2813 – 2824

Bearbeiter: Theodor Studel.

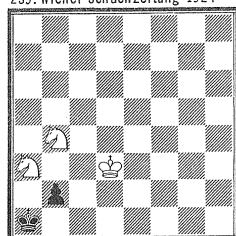
2813 von Simonet: 1.g8G+? Gc8 2.Gb8 Ge6! - 1. – Gc8 2.g8G Gh8# im Satz und 1.d8S Gg8 2.Se6 Gd5# in der Lösung. Wurde allgemein als hübsch und fein empfunden.

2814 von Nordlohne: 1.T8e1 d:e1D (T,L,S,G) 2.Ge7 (Ge 5,Gg3,Ge3,Gg7) D:e7 (T:e5,Lb4,Sd3,Gg1)#. Das Neue an der an sich natürlich bekannten 5-fachen Allumwandlung ist der Grashüpfer als Korrespondenzfigur, was von HA, EB, JK, GS, HHS, und KDS ausdrücklich angegeben wurde, insofern „Originell“ (HA) und „Gut gelungen“ (JK) Der Nachteil dabei ist die schwerfällige Stellung, die einige Löser ebenfalls mit Recht monieren: „Sind dafür so viele Steine nötig?“ (HA), „Die 5-fache AUW ist schon schöner und ökonomischer dargestellt worden“ (HGP), aber alles kann man nicht auf einmal haben!

2815 von P.Kniest: 1.Nd5? a2 2.Ne3#! Also dann 1. Ne7 Ka2 2.Kc2 Ka1 3.Nb1 Ka2 4.Nc3+ Ka1 5.Kc1 a2 6.Nb1 a:b1D#. Fand viel Beifall: „Subtiler Schlüssel, preiswürdig“ (DrED), „Hinterher sehr einfach“ (GS) sowie „Sehr gut und ziemlich schwierig“ (HA), „Vortrefflich“ (HS), „Ein Kabinettstückchen in diesem Genre“ (Sachbearbeiter). Das Satzspiel ist 1. – a2 2.Nb1.

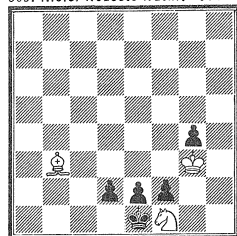
2816 von Kubecka: 1. – Sh3 2.g1T Sf2#, 1.h:g1L Lf1 2.h2 L:g2#. Der auf zwei schwarze Bauern verteilte Umwandlungswechsel T/L. Natürlich geht es mit einem schwarzen Themabauern sparsamer, wie das Beispiel I zeigt. Also: „Thematisch klare Kleinigkeit“, so KDS für mehrere. Dr.Niemann fand in seiner Sammlung den Vorläufer II, der bedenklich nahe an die 2816 herankommt!

(I) T.R.Dawson (zu 2816)
239. Wiener Schachzeitung 1924



h2# 1. – Kc3 2.b1T Sac2#
1.b1L Kc3 2.La2 Sbc2#

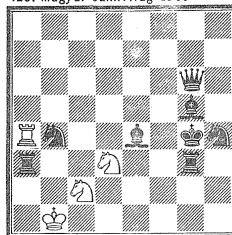
(II) T.R.Dawson (zu 2816)
808. Kieler Neueste Nachr. 1934



h2# 1. – Se3 2.f1T Sg2#
1.K:f1 Kh2 2.e1L Lc4#

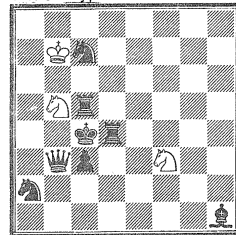
2817 von Bukovinsky: 1.Lc5 c4 2.Lc2 Le1#. Diese Art der Auflösung von zwei Halbfesselungen wurde von Bajtay propagiert (daher auch „Bajtay-Thema“, man vergleiche dazu Beispiel III). Die vorliegende sparsame Fassung fand EB „Sehr interessant“ und auch HZj, KDS, GS, NR, HGP, SupPK und RB äußerten sich zustimmend. HA meint jedoch, „Heute erwartet man bei so etwas schon eine Doppelsetzung“, hm, meint da der Sachbearbeiter.

(III) J.Bajtay (zu 2817)
423. Magyar Sakkvilág 1935



h2# 1.Lf3 Sf4 2.Sd3 Se3#

(IV) L.Swedowski (zu 2818)
318. Szachy, 1962



h2#, 2 Lösungen
1.Sb4/Sd5 Sa7/Se1 2.Sd5/Sb4

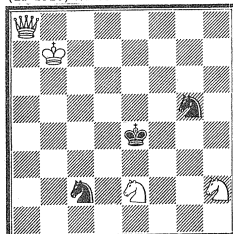
2818 von Konikowski: Druckfehler: Die Aufgabe hat 2 Lösungen, nämlich 1.Tf3 Sd6+ 2.Kf4 Sd5# und 1.e6 Sd5 2.Tg6 Sd6#. Der LO berichtet zwar, daß eine ganze Reihe von Lösern den fehlenden Zusatz (2 Lösungen) erkannte, da der Sachbearbeiter jedoch nicht weiß, ob die eingegangenen Löserstimmen von Lösern kommen, die diesen Mangel erkannten oder nicht, will er fairerweise auf die Wiedergabe von Löserstimmen diesmal verzichten. HPR meinte als Prüfer „Nett, aber nicht neu“; Dr.Niemann fand lediglich das Beispiel IV in Sammlung, aber dort werden die Entfesselungen der beiden weißen Springer durch schwarze Figuren bewirkt und laufen parallel zueinander, in der 2818 dagegen entfesselt jeweils der eine der beiden weißen, zuvor durch Schwarz entfesselten Springer anschließend den anderen weißen Springer. Die beiden Entfesselungen in jeder Lösung verlaufen hier also nacheinander (konsekutiv). Eine schöne Darstellung dieses Themas!

2819 von Polk & Moser: 1.Th8 Tf7 2.Th4+ Sd4#. Der Task, nämlich die Öffnung von vier weißen und die Sperrung von vier schwarzen Linien, wurde allgemein an- und erkannt. Großes Lob: „Sehr schwierig und sehr gut!“ (HA), „Tolle Leistung, als Preisträger vorzumerken“ (Khr), „Ein illustres Sperr-+Fuer-Werk“ (EK), „Ausgezeichnet, endlich mal was anderes als Entfesselungen, Block- und Umwandlungsspielerien“ (HDL), „Verführungsreich“ (NR) und auch unser frischgebackener Internationaler Meister der FIDE für Schachkompositionen – HPR – meint sogar „Nicht übel!“

2820 von Masanek: a) 1.Lg4 Lg8+ 2.Kf5 Sd3 3.e6 Lh7#, b) 1.Lc7 Sc5+ 2.Kd6 Lh6 3.e5 Lf8#. Die Mehrzahl der Löserstimmen vertritt HA: „Obwohl zwei Steine versetzt werden (und es sich daher nicht mehr um eine Zwillingssaufgabe handelt! (Sachb.), finde ich das Problem wegen des schönen (Chamäleon-, Sachb.) Echos doch ausgezeichnet“. Es gab nur zustimmende Äußerungen, wie „Prächtig, ausgezeichnet, verführungsreich“ u.ä.m. Beispiel V zeigt Ähnliches, aber doch wieder anders.

2821 von Dr.Fabel: 1. Kh8 Kh5 8.K:d6 Kh4 9.Ke 5 d4+! 10.K:d4 11.Kc4 15.d1D 17.Df7 g:f7 18.K: b4 f8D+ 19.Ka4 Da3#. Diese Aufgabe stellt den Längenrekord in dualfreier Zugfolge mit nur Bauern

(V) A.Smogorschewski
(zu 2820) Revista de Sah 1962

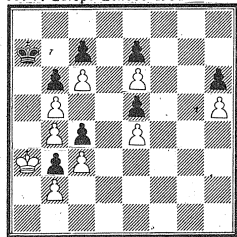


h2#, 2 Lösungen
1.Kd3/Se3 Sf1/Sg3 2.Se4/Kf4

(Beispiel VI) ein, benötigt einen Stein weniger und überrascht durch die nicht leicht zu findende Mattstellung. Eine zusätzlich feine Gabe stellt der 9. Zug dar! Ein schöner Fund, der von den Lösern voll gewürdigt wurde: „Schwierig wegen des versteckten Matts“ (HA), „Sehr verführungsreich und äußerst schwierig“ (KDS), „Erstaunlich schwierig“ (GS), „Vortreffliche Arbeit“ (HBS) und „Wieder einmal imponiert das ungewöhnliche Material, bei dem man weniger Schwierigkeit und Abwechslung erwartet hätte als tatsächlich geboten wird“ (FSch). Das zuglängste dualfreie Hilfsmatt überhaupt stammt bekanntlich von Bernhard Hegermann aus dem Jahre 1934, umfaßt 28 Züge und wurde, soweit dem Sachbearbeiter bekannt ist, bis heute noch nicht überboten.

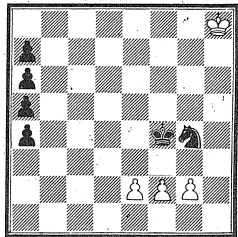
2822 von Ringeltaube: 1.Sd6 Dh3 2.Se8 Dc8 3.Kf8 Dh3 4.Sf6+ Ke6 5.Sd5 Da3+ 6.Sb4 Dh3 7.Sd3 Dh8#. Schwarz muß mit seinem Springer erst rangieren, ehe er die weiße Dame nach h8 gebracht hat, eine schöne Werbung für den Doppellängstzüger. „Wieder eine Perle“ (HS) und „Gut“ (HA) meinten zwei der offenbar nicht sehr zahlreichen Löser. „Ein weiterer DLZ des Autors, der mir ähnlich gut gefällt wie seine Vorgänger, vor allem wegen der auch diesmal interessanten Springermanöver“ (FSch).

(VI) T. Kardos (zu 2821)
300 V. Europe Echecs 1961



h19# 1.Kb8 10.Kc4 11.Kd3 15.
e1d16.Dd6 17.Dd7 c:d7 18.Kc2
d8D 19.Kb1 Dd1#

(VII) Dr. B. Kozdon (zu 2823)
Udruck



szh25# 1.a3 3.a1T 5.Te4 9.
a1T 11.Tg5 16.a1T 18.Taf5 23.
a1T 25.Tae5 g3#

2823 von Dr. Kozdon: 1.a1T 2.T:a3 3.Tg3 6.a1T 8.Te4 12.a1T 14.Tg5 19.a1T 21.Taf5 26.a1T 28.Tae5 h:g3#. Natürlich gibt es schon konsekutive schwarze Umwandlungen im Serienzughilfsmatt, so z.B. in drei schwarze Türme und 1 schwarzen Läufer (E. Bartel, „Feenschach“ 1963, Nr. 6543) sowie in 3 schwarze Türme (E. Bartel, „Feenschach“ 1968, Nr. 8754, leider mit einem weißen Grashüpfer in der Diagrammstellung, der nicht spezifisch mitwirkt), aber die konsekutive Umwandlung in fünf schwarze Türme ohne Märchenfiguren und dazu noch im Meredith ist einfach ein Bomben-Task! Der Task entstand auf Anregung des Sachbearbeiters, nachdem ihm der Autor das Beispiel VII zur Publikation eingereicht hatte, das 4 Umwandlungen in schwarze Türme im 10-Steiner zeigt und auch nicht das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen braucht. „Herzlichen Glückwunsch dem Autor!“ (EB), „Tolle T-Inflation“ (EK), „Großartig“ (GM), „Lustig“ (HA) und gerade diese Eigenschaft sollte bei dieser Aufgabe auch nicht übersehen werden.

2824 von Dr. Staudte & Steudel: 1.Lg4 2.Kh4 3.Kg3 4.Lf3 6.Ke3 7.Le4 9.K:e5 10.Lf5 12.Kg5 13.Lg4 14.Kh4 Se4patt. Den Autoren lag an der Übertragung eines 5/4-Königs- und Läufergrundlaufs in sparsamster Form auf das Serienzughilfsmatt (man vergl. dazu die Nr. 699

des III. FIDE-Albums) und das dürfte sicherlich neu sein, zumal bei dem starken weißen Material auch andere Mattstellungen nicht ausgeschlossen sein sollten. Das Löserecho war, unbeschadet einiger Bedenken wegen der Neuheit des Gedankens, positiv: „Hervorragender K/L-Rundlauf, Heftbeste!“ (JK), „Phantastisch“ (DW), „Schöner Reigen“ (DrED), „Fein gemacht“ (GM), „Tanz ums goldene Kalb“ (HS), „Spitzenstück dieser Serie“ (FSch).

2752 von Paslack (Heft 7/8 1968, vergl. Bemerkungen Seite 174, Heft 12 1968): Die schwierige Aufgabe fand Beifall: „Ziemlich kompliziert und nicht einfach zu finden“ (HA), „Erstaunliches Zusammenspiel zwischen schwarzer Dame und König zur Vermeidung der zahlreichen möglichen Reflexmatts, eine recht diffizile Angelegenheit“ (KDS), „Gut“ (HBS), „Trickreich“ (Sachbearbeiter). Lösung: 1.De8 2.Dh8 3.Kf6 4.Df8 5.Kf5 6.Kf4 7.D:h6 8.Ke3 9.De6 10.De7 11.Da7 12.Kf2 13.Kg1 14.Df2 Th1#.

Gesamturteil: Sehr gute Märchen-Serie, von der mir 2814 und 2815 besonders gefallen haben (DrED). Ausgezeichnete Serie mit den Höhepunkten 2823 und 2819 (HS). Märchencocktail diesmal wieder recht schmackhaft, unter den Selbst- und Reflexmatts ist 2814 überdurchschnittliche Spitzenware, unter den Hilfsmatts ist für mich 2822, vor 2819 und 2820 das Spitzentrio (KDS). Diesmal nicht ganz so gute Märchen-Serie wie sonst. Ausgezeichnet 2820, dann gefielen mir noch besonders 2819, 2816, 2815 und 2821 (HA). 2824 betrachte ich als Spitzenstück der Märchenreihe vor der 2820 und 2814, auch der Rest gefällt mir, von wenigen Schwächen abgesehen, wieder recht gut (FSch). Des Sachbearbeiters Meinung: 2823 vor 2814, 2819, 2815 und 2821.

Am Rande des Schachbretts Nr. 2825-2828 Bearbeiter: Dr. Karl Fabel.

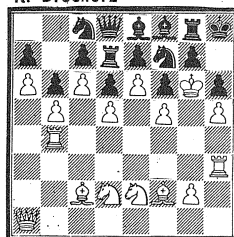
2825 von ten Cate: 1.d7 Kd2 2.d8D+, 1.- f2 d8L. Ein Konzil von Bischöfen, bei dem ein weiterer L eintrifft. Das Besondere an der Stellung: sind natürlich die beiden verschiedenen Umwandlungen, dargestellt als „dunkle Tat“.

2826 von Gelitz: Alle freien Felder außer b4, b7 und e2 – 47. Der neue Rekord, vergleiche B. Lindgren, „Die Schwalbe“, April 1968, Seite 42.

2827 von Fielder: 51 Züge! Nicht nur Meisterlöser, sondern 21 von 30 Lösern übersahen 1.e:d7+ D:d7#. Das kostete wieder Punkte. – „2 prächtige Rekorde“ (HSc&) – „Hervorragende Konstruktion“ (HBSch) – „Klasse!“ (JG).

2828 von Schiegl:
Von den möglichen weißen Zügen führen 59 zum Selbstmatt. Die Stellung des Autors weicht nur geringfügig von der Diagrammstellung ab.

H. Schiegl, H. H. Schmitz,
K.-D. Schulz



Löserliste

Bearbeiter: Friedrich Burchard, 5930 Hüttental - Weidenau, Hans - Holbein - Straße 1

	2#	3#	n#	A	Kto. A	B	C	BC	Kto. BC	1968	Platz
1 Dr.H.Augustin	35	11	17	63	4* 272	44	3	47	2* 595	654	
2 Hemmo Axt	41	12	13	66	3* 156	61	11	72	4* 506	1155	4.
3 Erich Bartel	-	-	-	-	601	43	10	53	3* 234	292	
4 R.Bienert *)	36	12	12	60	21* 420	38	5	43	4* 312	552	
5 N.Budkow	39	11	14	64	1* 88	46	8	54	1* 192	407	
6 H.Domaratius	17	3	4	24	576	20	-	20	603	198	
7 Dr.E.Dragone	35	12	14	61	1* 355	44	12	56	2* 14	646	
8 P.Eisenbeiß	12	0	4	16	1* 578	2	-	2	355	72	
9 J.Gelitz	40	9	22	71	816	55	13	68	1* 277	1022	10.
10 H.Hadan	37	12	9	58	2* 491	61	11	72	3* 544	1043	9.
11 J.Hödl-Schlehofer	4	3	8	15	128	6	6	12	70	198	
12 H.Hofmann	41	12	23	76	17* 395	63	12	75	7* 208	1143	5.
13 K.Hraba	33	3	-	36	2* 103	36	12	48	3* 5	426	
14 J.F.Kaja	36	12	8	56	1* 796	44	8	52	2* 499	776	
15 K.Kannenberg	6	3	4	13	334	26	3	29	1* 28	253	
16 R.Karpeles	37	12	21	70	9* 610	59	11	70	6* 73	985	11.
17 W.Klages *)	22	0	4	26	18* 598	2	-	2	1* 115	132	
18 E.Kreuz	33	11	8	52	1* 518	24	9	33	3* 116	398	
19 Th.Kühn	4	3	-	7	591	52	11	63	1* 381	893	(12.)
20 Sup.P.Küster	34	12	5	51	2* 689	6	3	9	1* 523	426	
21 J.Kutscher	41	6	-	47	105	38	12	50	194	299	
22 H.D.Leihs	33	9	-	42	1* 512	12	11	23	1* 665	710	
23 G.Maier	35	11	8	54	16* 153	42	-	42	4* 193	766	
24 D.Nixon	6	0	-	6	1* 617	38	-	38	4* 365	230	
25 N.A.Parchomenko	39	11	18	68	129	46	11	57	82	211	
26 K.Pohlheim	37	12	15	64	4* 341	45	-	45	2* 316	314	
27 H.G.Polk	23	3	-	26	193	20	13	33	296	433	
28 O.Richling	38	-	-	38	1* 812	6	-	6	2* 205	127	
29 Max Rieger	40	12	13	65	3* 340	44	8	52	3* 518	409	
30 N.Ringeltaube	-	-	-	-	1* 211	21	-	21	2* 65	330	
31 K.Roscher *)	33	11	18	62	3* 869	61	12	73	4* 732	1096	8.
32 E.Schaaf	30	12	4	46	11* 103	16	8	24	2* 339	537	
33 H.Schlegl *)	43	12	14	69	452	51	23	74	684	1136	6.
34 G.Schiller	41	12	15	68	506	61	11	72	696	846	
35 H.H.Schmitz	41	12	23	76	29* 148	63	22	85	9* 31	1199	3.
36 E.Schulz	41	12	13	66	1* 214	63	13	76	2* 14	1098	7.
37 K.D.Schulz	37	12	27	76	3* 243	63	22	85	5* 706	1280	1.
38 F.Schützhold	47	12	22	81	734	61	12	73	1* 211	1222	(2.)
39 H.B.Schwarzkopf	38	9	4	51	374	61	13	74	1* 370	861	
40 Dr.R.Seeger	29	11	14	54	9* 507	44	12	56	2* 323	591	
41 E.Typke	37	12	8	57	413	8	-	8	232	585	
42 K.Unglaub	41	6	1	48	2* 62	42	-	42	3* 155	788	
43 G.Weich *)	34	6	4	44	3* 831	12	-	12	1* 441	413	
44 D.Weiskopf	36	12	18	66	66	44	13	57	57	123	
45 H.Zajic	12	6	8	26	1* 685	8	-	8	12* 99	390	

Nr.2797 b wurde nicht gewertet, da verdrückt. Wer die Autorlösung erriet (siehe Stern *), erhielt zwei Punkte auf Dauerkonto.

Erreichbare Punkte:

$$2\# = 35 + 12 = 47$$

$$3\# = 12 + 0 = 12$$

$$n\# = 15 + 12 = 27$$

$$A = 62 + 24 = 86$$

$$B = 63 + 0 = 63$$

$$C = 3+5+5+10 = 23$$

$$BC = 86$$

Erfolgreichste Löser:

Gruppe A: F.Schützhold mit 81 Pkt., Gruppe B: H.Hofmann, H.H.Schmitz, E.Schulz und K.D.Schulz mit 63 Punkten (= 100 %).

Die 750 - Punkte - Grenze erreichten:

H.H.Schmitz zum 9., K.Hraba zum 3., Dr.E.Dragone und E.Schulz zum 2. so K.Kannenberg zum 1.Male (*). Wir gratulieren.

Nachträge:

H.D.Leihs 29/34 (Heft 9).

Sonderpunkte:

H.A., J.K., K.D.S., F.S. und H.B.S. 0/10 (2752 v), E.Schulz 0/3 (S.156).

Als neuen Löser begrüßen wir herzlich Dieter Weiskopf, München.

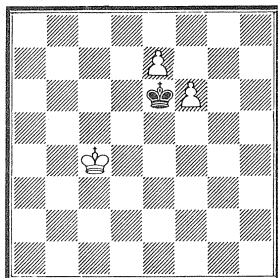
VS.

Wilhelm Sieber †

Am 20.März 1969, zwei Tage nach Vollendung seines 73.Lebensjahres, ist das langjährige Schwalbenmitglied Wilhelm Sieber in Hamburg nach längerem Leiden gestorben. Sieber war Brettspieler aus Passion und pflegte unter anderem Schach und Go. Im Problemschach galt seine Vorliebe dem extremen Märchenschach. Eine Würdigung unseres Problemfreundes Sieber war schon im Märzheft 1966 anlässlich seines 70.Geburtstages erfolgt. Die Hamburger Schwalben haben einen Kranz an seinem Grabe niedergelegt.

H.K.

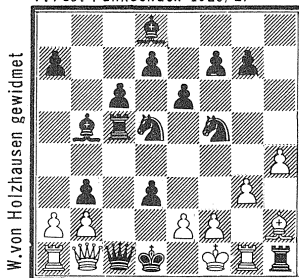
Bruno Sommer
Deutsches Wochenschach 1910



Weiß nimmt den letzten Zug zurück und setzt in 1 Zug matt!

Zurück Be5:Bf5 e.p. und 1.e8D#.

Bruno Sommer
V. 719. Funkschach 1926/27

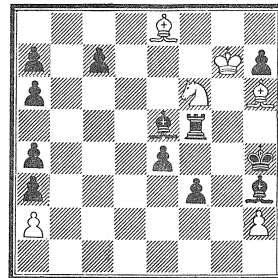


W. von Holzhausen gewidmet

Matt in 1 Zuge

Retropatt ist nur zu vermeiden, wenn auf c4 ein wB stand, den Schwarz so eben genommen hat; er vollendet seinen Zug mit Tc4 oder Lc4 und Weiß setzt mit Dd3/Dc1#. Rückspiel: 1.c3 La5 2.c2 Le1 3.Kg2 usw.

Bruno Sommer
682. DIE WELT 7.4.1962



Matt vor 5 Zügen

1.f7:Se8L!! Se8-d6 2.g6:Tf7 Tf7-f8 3.h5:Dg6 Dg6-e8 4.g4:Sh5 Sh5-f4/g3 5.g2-g4 oder Lf4-h6;
Matt durch g3 oder h:g3.

Bruno Sommer 88 Jahre!

Am 20. März begibt Bruno Sommer, der Berliner aus dem Kreise bunzlau (jetzt wohnhaft: 4618 Kamen, Angerweg 3), seinen 88. Geburtstag und zugleich sein vierzigjähriges Jubiläum als Mitarbeiter der „Schwalbe“. Wir freuen uns mit ihm dieses Tages und wünschen ihm noch viele gute und schöne Gaben eines erlebten Lebens, als seine Problemfreunde aber vor allem genußreiche Stunden am Schachbrett und hin und wieder für uns eine so schöne Aufgabe wie sein II. Preis in der Schwalbe 1963. Eine Würdigung seines Schaffens haben wir 1956 (im Heft 271-73) zu seinem 75. Geburtstag und 1961 (Heft 22, April 1961) zum 80. gebracht. Wir ergänzen die vorgelegte Auswahl heute durch drei Retro-Aufgaben; denn man kennt Sommer nicht ganz, wenn man nicht auch diese Probleme unter seine Schachkinder einbezieht.

Joseph Dreier

Allerlei

Nachtrag zum neuen Swoboda. Zu den Ausführungen im Februarheft 1969, Seite 215, sei aufgrund einiger Leserzuschriften Folgendes ergänzt. Bei der wiedergegebenen Stellung handelt es sich nicht – wie man aus der Art der Veröffentlichung in der FAZ meinen sollte – um einen „neuen Swoboda“, vielmehr hatte dieser ein Problem leider falsch und leider ohne Angabe von Verfasser und Quelle nachgedruckt. Ergänzt man einen sBd6, so wird das Problem korrekt. Der Verfasser ist M. Havel. Quelle: Swist Szachowy 1931. In der Zeitschrift „Bild der Wissenschaft“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart), Heft 5/1967, wurde die Computerlösung dieses Problems in einem Aufsatz „Rechenautomat im Einsatz“ behandelt. Auch in der soeben erschienenen Festschrift „100 Jahre Braunschweiger Schachklub 1869 – 1969“ (die u. a. auch einen Problemartikel von G. Murkisch enthält) findet sich eine kurze Schilderung des Computer-Einsatzes. H. Klüver Von Dr. K. Fabel erhielten wir zu dem Diagramm mit der Überschrift „Helmut Swoboda“ die folgenden Zeilen: „Ein solches Diagramm befindet sich in dem Aufsatz von Swoboda „Intellectus ex machina“ (FAZ, 1.2.69) nicht. Im Text ist in Typen ein Dreizüger ohne Autor und Quelle angegeben, in dem (ebenso wie in dem Diagramm) ein sB auf d6 fehlt, vermutlich, weil dieser auf dem Foto der Aufgabenstellung in „Bild der Wissenschaft“, 1967, S. 369, schlecht zu erkennen ist. Es handelt sich um eine bekannte Aufgabe von M. Havel (Swist Szachowy 1931), die korrekt ist und auch vom Computer korrekt gelöst wurde (1.Sd5), und zwar in nur 6 Minuten und 56 Sekunden. Nach den Angaben des Autors in „Bild der Wissenschaft“, Prof. Dr. W. Knödel, Stuttgart, ist das Programm von K. Fischer und H. J. Schneider geschrieben worden.

Beiderseitige Rochade in der Miniatur. Zu diesem Thema, dem Gegenstand seines Referates in München (siehe „Die Schwalbe“ 1969, Seite 239 ff), erhielt Dr. Werner Speckmann noch Zuschriften von Dr. H. Staudte und W. Kevm. Er schreibt:

„Daß sich in der zweizügigen Miniatur der Vorwurf nicht anders darstellen läßt, als indem die weiße Rochade im Schlüsselzug durch Schachgefahr motiviert ist, haben auch diese Einsender festgestellt.

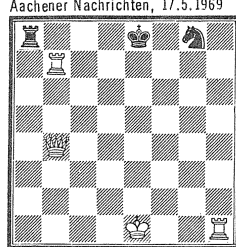
Den Nachweis erbracht zu haben, daß es mit Hilfe der Schachgefahr hier geht, ist das Verdienst von J.Gelitz (Nr.VII meines Referats). Insoweit wurde z.T. nur versucht, den Vorwurf mit anderem Schema und zugleich mit Vertauschung der Rochaden darzustellen: W.Keym, Nr.VIII Ke1 De4 Ta1 Td7 - Ke8 Th8 Be5, 2#, 1.000!, Nr.IX Ke1 Db2 Tf7 Th1 - Ke8 Ta8 Sb7, 2#, 1.00!; Dr.H.Staudte Nr.X Ke1 Dc7 Ta1 Sg5 - Ke8 Th8 Sd8, 2#, 1.000!, Nr.XI Ke1 Dg7 Th1 Sc5 - Ke8 Ta8 Sf8, 2#, 1.00! Von selbständigem Interesse ist in diesem Zusammenhang jedoch Nr.XII (siehe Diagramm). Anders als in den übrigen einschlägigen Darstellungen ist hier nach 1.00! 000 der rochierende wT nicht bloßer Statist, vielmehr wird er danach links vom wK zum Mattsetzen (2.Tc1#) benötigt. Die weiße Rochade ist dadurch hier doppelt motiviert.

Eine weitere dreizügige Darstellung als Seitenstück zu meiner Nr.VI, aus der sie durch Umkehrung der Rochaden leicht zu entwickeln war, bildet Nr.XIII (Diagramm). Sie ist zwar sparsamer, aber auch schematischer als Nr.VI (in der man vielleicht doch, um die zweite Variante 1.- Lf7 2.T:f7 00 von dem Mattdual zu befreien, einen sBb4 hinzufügen sollte).

Die Darstellung der weißen und schwarzen Züge benötigt mindestens 6 Steine. Mit Nr.XIV von W.Keym: Ke1 Dc7 Ta1 - Ke8 Th8 Ba6, ist diese Mindestzahl zwar erreicht, doch gibt es im Themaspiele auf 2.Tg1+ Kh8 den Mattdual 3.Dg7# und 3.Dh2#; ob also eine korrekte Gestaltung mit nur 6 Steinen unmöglich ist?

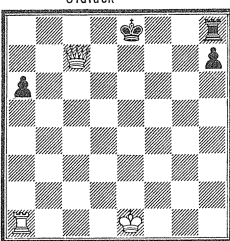
Dr.W.Sp.

XII. Dr. H. Staudte
Aachener Nachrichten, 17.5.1969



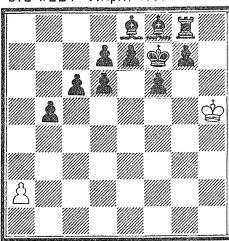
Matt in 2 Zügen (4+3)

XIII. W. Keym
Urdruck



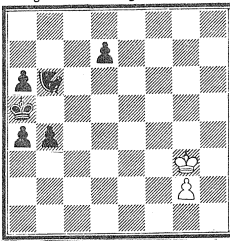
Matt in 3 Zügen (3+4)

(I) Ing. Vojko Bartolović
DIE WELT 9. April 1969



Hilfsmatt in 5 Zügen (2+11)

(II) Erich Bartel
Diagramme und Figuren 19.1.1969



Hilfsmatt in 6 Zügen (2+6)

Hans Klüver: Ein 100 Dollar-Thema

Auf dieses bereits vor sechs Jahren in den USA gestellte Konstruktionsthema hatte ich vor einem Jahr (Juniheft 1968) an dieser Stelle hingewiesen. (Doppel-Exzelsior mit Marsch eines schwarzen und eines weißen Bauern von der Grundreihe aus in die Springerumwandlung in einem fünfzügigen Hilfsmatt. - „Exzelsior“ schreibt sich übrigens mit z und nicht mit c, wie es fälschlich in allen Schachlexika steht.) Daraufhin sind bei mir noch 21 Bewerbungen eingegangen. Aber alle waren nebenläsig - bis auf eine Aufgabe. Diese enthält jedoch eine geringe Themaabweichung: der schwarze Themabauer kommt nicht von seinem Ursprungsfeld, sondern von der sechsten Reihe. Das genügte leider, um auch dieses sonst untadelige Problem für die Dollars unerreichbar zu machen. Es ist inzwischen erschienen und sei hier unter Nr.I wiedergegeben (1.d5 a4 2.d1S d8S#).

In diesem Zusammenhang wird noch eine Komposition mit Nachtreiterumwandlung interessieren. Mit 5 Zügen ist hier eine korrekte Darstellung schon deshalb nicht möglich, weil es kein Motiv gibt, weswegen der sB nicht auch in einen Springer umgewandelt werden könnte. Mit 6 Zügen ist dem Verfasser von Nr.II (1.d5 Kh4! 5.d1N g7 6.Nb5 g8N#) aber ein ausgezeichnete Wurf gelungen, bei dem besonders auch der nicht auswechselbare Zug des wK nach h4 besticht.

Preisbericht, Informalturnier 1965 der ‚Schwalbe‘, Abt. IV/2 und Viersteiner – Sondernturnier (s. Januarheft 1969). Th. Steudel schreibt: „So sehr ich mich natürlich über den 4.Preis freue: die Aufgabe 1982 gehört nicht in die Gruppe 2 (S. 196) und bei dem Preisbericht über ein nicht ausgeschriebenes Wenigsteiner-Infomaltturnier 1965 habe ich sogar erhebliche ‚rechtliche‘ Bedenken!“ Der Preisrichter Alb.H.Kniest nimmt zu diesem Einspruch,

